

Was heißt »ars celebrandi«?

Ein aktuelles Dauerthema liturgischer Reflexion

Der Autor ist Augustiner Chorberr des Stiftes Klosterneuburg und Hauptherausgeber der Reihe »Pius-Parsch-Studien. Quellen und Forschungen zur Liturgischen Bewegung«. Er promovierte an der Universität Gregoriana in Rom, war Assistent bei Johannes Emminghaus und Hansjörg Auf der Maur sowie Lehrbeauftragter für Liturgiewissenschaft in Wien. Er habilitierte sich an der Theol. Fakultät der univ. Hochschule Vallendar, ist Präsident der LWG und Vorsitzender der Konferenz der österreichischen Diözesanliturgiereferenten am ÖLI in Salzburg. Der folgende Beitrag ist die erweiterte und mit Anmerkungen versehene Fassung der »internen« Habilitationsvorlesung vom 3. November 2008 (Ed.).

VORBEMERKUNGEN ZUR KARRIERE DES BEGRIFFS¹

(1) Ein Vierteljahrhundert erst ist »ars celebrandi« in der liturgiewissenschaftlichen Debatte ein eigenständiges Thema: zunächst verschämt und indirekt, später bald sehr unbefangen. Nach dem ersten Jahrzehnt der offiziellen Konzilsreform, die darauf gehofft hatte, die erneuerte Liturgie sei aus sich selbst verständlich und mitvollziehbar, war bald sichtbar, dass mit der neuen äußeren Gestalt jetzt erst recht der Vollzug dessen keineswegs gesichert war, was ihre genuine Wesensmitte ausmacht. Spätestens bis 1975 – einem Schicksalsjahr der offiziellen Reformpolitik² – wurden schmerzliche Einseitigkeiten in

¹ Vgl. den Titel bei: S. Rau, *Ars celebrandi* – ein Schlagwort macht Karriere, in: *HID* 62 (2008) 19–35.

² 1975 war das Jahr, in dem Erzbischof A. Bugnini, der langjährige verdiente Sekretär des »Consilium«, aufgrund konservativer Interventionen als Pro-Nuntius nach Teheran versetzt, die Gottesdienstkongregation mit der Kongregation für die Disziplin der Sakramente vereint und die offizielle Liturgiereform für beendet erklärt wurde. Ausführlich: A. Bugnini, *Die Liturgiereform 1948–1975. Zeugnis und Testament*. Deutsche Ausgabe hg. von Johannes Wagner unter Mitarbeit von

der Praxis der Reform immer deutlicher, die bis heute wirksam sind³: sowohl in progressiv-vorwärtsdrängender als auch in konservativ-rückwärtsgewandter, aber auch in offiziell-kirchenamtlicher Perspektive.⁴ Kurzum: Mit diesen Schwierigkeiten hatte man in der ersten Begeisterung der Liturgiereform nicht gerechnet. Auf der Suche nach Lösungen entdeckte man als wichtigen Schlüssel den Begriff »ars celebrandi«.

(2) Erstaunlicherweise erscheint er aber in keinem gängigen liturgiewissenschaftlichen Lexikon. Nicht 1962 in *Podhradskys* »Lexikon der Liturgie«⁵, nicht 1969 in *Bergers* »Kleinem liturgischen Wörterbuch«⁶, nicht in seinem Titel »Kleines liturgisches Lexikon« 1987⁷, nicht einmal in seinem renommierten »Neuen Pastoralliturgischen Handlexikon«: in sämtlichen Auflagen nicht bis heute⁸! Sogar im 2007 erschienenen »Kleinen liturgischen Wörterbuch« von *Bexten* und *Urban*⁹, immerhin aus der Werkstatt des Deutschen Liturgischen Institutes, sucht man ihn vergeblich. So verwundert es schon gar nicht mehr, dass er auch im LThK, in der TRE und im sonst durchaus gelungenen Liturgiekapitel des KKK¹⁰ fehlt. Offensichtlich handelt es sich um ein »heißes Eisen«, das man nicht ohne weiteres anrührt.

F. Raas, Freiburg i. Br. 1988 (italienisches Original: *La riforma liturgica*, Rom 1983).

³ Näheres dazu: A. Redtenbacher, *Liturgie und Leben. Erneuerung aus dem Ursprung. Liturgiewissenschaftliche Beiträge mit einem Vorwort von Franz Kardinal König*, Würzburg 2002, 48 f.; vgl. auch wichtige Aspekte bei M. Probst, *Die Liturgiereform des II. Vatikanums – eine Reform gegen die Frömmigkeit?*, in: LJ 36 (1986) 222–237; weiters K. Lehmann, *Die Kunst, Gottesdienste zu gestalten*, in: B. Kranemann/E. Nagel/E. Nübold (Hg.), *Heute Gott feiern. Liturgiefähigkeit des Menschen und Menschenfähigkeit der Liturgie*, Freiburg i. Br. 1999, 226–235, hier 227 f.; J. Ratzinger, *40 Jahre Konstitution über die heilige Liturgie. Rückblick und Vorblick*, in: LJ 53 (2003) 209–221, bes. 12–14, 24.

⁴ Näheres in: A. Redtenbacher, *60 Jahre Liturgieentwicklung im Spiegel der Zeitschrift »Heiliger Dienst«*, Teil II: *Vom Zweiten Vatikanum bis zur Gegenwart* (1962–2006), in: HLD 62 (2008) 125–162, hier bes. ab 130.

⁵ G. Podhradsky, *Lexikon der Liturgie*. Mit einem Geleitwort von J. A. Jungmann, Innsbruck 1962.

⁶ R. Berger, *Kleines liturgisches Wörterbuch*, Freiburg i. Br. 1969.

⁷ Ders., *Kleines liturgisches Lexikon*, Freiburg i. Br. 1987.

⁸ Ders., *Neues Pastoralliturgisches Handlexikon*, Freiburg i. Br. ²2001 (zahlreiche Auflagen, zuerst gem. mit A. Adam).

⁹ A. Urban/M. Bexten, *Kleines liturgisches Wörterbuch*, Freiburg i. Br. 2007.

¹⁰ *Katechismus der Katholischen Kirche, deutsche Ausgabe*, Oldenburg 1993, Zweiter Teil: *Die Feier des christlichen Mysteriums*, 303–451.

(3) Ein anderes Bild zeigt die liturgiewissenschaftliche Fachliteratur, aber auch relativ spät. Schon 1976 hatte *Josef Goldbrunner* (Regensburg) eine kurze Notiz »Über die Kunst des Zelebrierens«¹¹ veröffentlicht. Aber: Ausgelöst durch eine »Disclosure-Erfahrung« in einer orthodoxen Feier wird der Begriff von *Jakob Baumgartner* (Fribourg) im Rahmen einer Tagung ins Gespräch gebracht und – soweit ich sehe erstmals *expressis verbis* – 1982 unter dem Titel »De arte celebrandi. Anmerkungen zur priesterlichen Zelebration«¹² veröffentlicht. Ab diesem Zeitpunkt wird das Anliegen immer häufiger präsent, in letzter Zeit auffallend oft.¹³ Einige Male gelang dem heißen Eisen sogar der Sprung auf einen Buchtitel¹⁴ oder in päpstliche und amtliche Texte.¹⁵

(4) Intentionen der »ars celebrandi« kommen aber auch unter anderen Begrifflichkeiten viel früher zur Sprache – bis zurück in die große Zeit der Liturgischen Bewegung. Der *Pius X.*¹⁶ zugeschriebene

¹¹ J. Goldbrunner, Über die Kunst des Zelebrierens, in: Gottesdienst 10 (1976) 152.

¹² J. Baumgartner, De arte celebrandi. Anmerkungen zur priesterlichen Zelebration, in: HfD 36 (1982) 1–11. Auch W. Haunerland datiert den Debattenbeginn mit J. Baumgartner, in: W. Haunerland, Der bleibende Anspruch liturgischer Erneuerung, in: K. Richter/Th. Sternberg (Hg.), Liturgiereform. Eine bleibende Aufgabe. 40 Jahre Liturgiekonstitution über die heilige Liturgie, Münster 2004, 52–80, hier 79, Anm. 35.

¹³ Ein Internetzugriff im November 2008 ergab nicht weniger als 13.600 Einträge. Der jüngste zugängliche Titel lautet: AA.VV., Ars celebrandi, Edizioni Qigajon, Torino 2008.

¹⁴ W. Hahne, De arte celebrandi oder Von der Kunst, Gottesdienst zu feiern. Entwurf einer Fundamentalliturgik, Freiburg i. Br. 2¹⁹⁹¹ (1989); R. Sauer, Die Kunst, Gott zu feiern. Liturgie wiederentdecken und einüben, München 1996; M. Kunzler, Liturgie sein. Entwurf einer Ars celebrandi, Paderborn 2007. Hinzuzufügen sind: P. M. Zulehner [u. a.], Gottvoll und erlebnisstark. Für eine neue Kultur und Qualität unserer Gottesdienste, Ostfildern 2004; aus evangelischer Sicht: R. Volp, Liturgik. Die Kunst Gott zu feiern, 2 Bde., Gütersloh 1992/1994; vor allem: Th. Kabel, Handbuch Liturgische Präsenz. Zur praktischen Inszenierung des Gottesdienstes, 2 Bde., Gütersloh 2002/2003.

¹⁵ In jüngsten offiziellen Verlautbarungen zur Liturgie erscheint der Begriff immer wieder, z. B.: Pastorales Schreiben der deutschen Bischöfe: Mitte und Höhepunkt des ganzen Lebens der christlichen Gemeinde. Impulse für eine lebendige Feier der Liturgie vom 24. Juni 2003, in: Die deutschen Bischöfe 74, 2004; Benedikt XVI., Sacramentum Caritatis. Nachsynodales Apostolisches Schreiben über die Eucharistie, Quelle und Höhepunkt von Leben und Sendung der Kirche vom 22. Februar 2007, in: AAS 99 (2007) 217–252, deutsch: VApS 177.

¹⁶ Pius X. (1903–1914) förderte und erneuerte das liturgische Leben: Einführung der Frühkommunion, Einleitung einer Brevierreform mit neuer Psalmenübersetzung, Förderung des häufigen Kommunionempfanges; er gebrauchte erstmals den Begriff

Satz zum Beispiel: »Ihr sollt nicht *in* der Messe beten, sondern *die* Messe beten«¹⁷, berührt das Thema ebenso wie das Wort vom »Liturgischen Akt« bei *Guardini*¹⁸. Und nach fünf Jahren Liturgiereform fragt *von Arx*: »Erneuerung des Geistes oder nur der Form?«¹⁹, und beschwört den »Geist der Liturgie« als die Beseelung gottesdienstlichen Handelns. *Emminghaus* reagiert 1974 im Aufsatz »Liturgische Spiritualität«²⁰ auf dieselben Probleme. In jüngerer Zeit werden Absichten der »ars celebrandi« mit einem den Kultur- und Humanwissenschaften entlehnten Begriffsinstrumentar konnotiert: »Feierkompetenz«, »Authentizität«, »kommunikative Kompetenz«, »Sprachhandlung«²¹, »Inszenierung«, »Ästhetik«, »Gesamtkunstwerk«, »Performance«, »Qualitätsmanagement«. Ohne Wenn und Aber ist nicht alles davon treffsicher.²² Worum geht es also?

I. THEOLOGISCHE GRUNDLEGUNG

1. Die verlorene Dimension

»Ars celebrandi« enthält das Wort Kunst. Aber: Was ist hier »Kunst«? Kunst kommt von Können, wie *Habne* 1989 in seinem Buch »De arte celebrandi«²³ und *Heinz* in einem Beitrag von

»actuosa participatio« offiziell im Motu proprio »Tre le sollecitudini« vom 22. November 1903, in: AAS 36 (1903) 329–339.

¹⁷ Vgl. M. Künzler, Die »Tridentinische« Messe. Aufbruch oder Rückschritt?, Paderborn 2008, 15.

¹⁸ Romano Guardini (1885–1968), u. a. in: Der Kultakt und die gegenwärtige Aufgabe der liturgischen Bildung (Brief an den 3. Deutschen Liturgischen Kongress), in: A. Hänggi, Gottesdienst nach dem Konzil, Mainz 1964.

¹⁹ W. von Arx, Erneuerung des Geistes oder nur der Form? Gedanken zu fünf Jahren Liturgiereform, in: HLD 24 (1970) 51–59.

²⁰ J. H. Emminghaus (1916–1989), Liturgische Spiritualität, in: HLD 28 (1974) 22–33.

²¹ Bisweilen begegnet auch der Begriff »kommunikative Handlung«, der der »Frankfurter Schule« entlehnt ist, siehe das Hauptwerk des Philosophen und Soziologen J. Habermas, Theorie des kommunikativen Handelns, 2 Bde., Frankfurt a. M. 1981 (in dem er sich aber von Adorno und Horkheimer absetzt).

²² Zur Klarstellung etwa des Begriffes Authentizität hat beigetragen W. Haunerland, Authentische Liturgie. Der Gottesdienst der Kirche zwischen Universalität und Individualität, in: LJ 52 (2002) 135–157.

²³ Wie in Anm.13, hier 41–48.

2002²⁴ betonen. »Können« ist Fähigkeit und Tun des Menschen. Ist folglich Liturgie ein »Tun des Menschen«, das er bis zu einer »Kunst« optimieren kann? – Konsequenz zu Ende gedacht, kommt es dann auf Gottesdienst-Techniken an.²⁵ Liturgie gerät dann auf die Ebene eines jeweils neu zu optimierenden Produkts, und der verheißungsvoll eingeführte Begriff »ars celebrandi« findet sich plötzlich in der Nähe eines verführerischen Missverständnisses: sichtbar einerseits in immer neuen Anstrengungen der Akteure bis hin zu gut gemeinten liturgischen Events oder Gags, um die Feier attraktiv und kundenfreundlich zu gestalten.²⁶ Andererseits wird übersehen, dass ein solches Verständnis unbewusst eine verblüffende Nähe zum – horribile dictu! – Liturgiebegriff der Vorkonzilszeit, ja zum vorchristlichen Kultverständnis überhaupt, hat: Da waren Liturgie und Kult ja vor allem Tun des Menschen: ein »cultus debitus«, wie der CIC von 1917²⁷ sich ausdrückte, den der Mensch vor Gott leistet und »macht«. So wird auch der wieder zugängliche Messusus von 1962,²⁸ der mit dem vorkonziliaren Kultverständnis korrespondiert, von manchen sinnverschoben und verräterisch als großes und erhabenes »Gesamtkunstwerk« menschlich-kultischen Tuns hochgelobt.²⁹ Erstaunlicherweise berühren sich im Phänomen ritueller Machbarkeit

²⁴ A. Heinz, *Ars celebrandi. Überlegungen zur Kunst, die Liturgie der Kirche zu feiern*, in: J. Lamberts, »Ars celebrandi«. The art to celebrate the liturgy – L'art de célébrer la liturgie (Textes et études Liturgiques – Studies in Liturgy XVII), Löwen 2002, 15–34 (= QLP 83 [2002] 107–126), bes. 33.

²⁵ Die »Technik-Können-Kunst« bleibt nochmals zu unterscheiden von phil. Kunsttheorien und beide von der »ars celebrandi«, von der hier die Rede ist.

²⁶ Zur Situationsanalyse vgl. A. Redtenbacher (wie Anm. 3), 56–77.

²⁷ Vgl. CIC/1917, *De cultu divino* cc. 1255–1321, bes. c. 1256; dazu siehe: Th. Stubenrauch, *Wer ist Träger der Liturgie? Zur Rezeption des II. Vatikanischen Konzils im Codex Iuris Canonici von 1983* (TThSt 68), Trier 2002, hier 9–58; K. Richter, *Die Liturgiekonstitution »Sacrosanctum Concilium« des Zweiten Vatikanischen Konzils*, in: ders./Th. Sternberg (wie Anm. 12), 23–51, hier 25; zur historischen Perspektive der Frage: P. Parsch, *Volksliturgie. Ihr Sinn und Umfang* (PPSt 1), Würzburg 2004, 127.

²⁸ Vgl. Benedikt XVI., *Motu proprio »Summorum Pontificum« vom 7. Juli 2007*, sowie der Begleitbrief des Papstes, in: *Oss. Vat.* 147 (2007) Nr. 153, 1 und 5, deutsch: VApS 178; dazu kritisch: A. Gerhards (Hg.), *Ein Ritus – zwei Formen. Die Richtlinien Papst Benedikts XVI. zur Liturgie*, Freiburg i. Br. 2008; N. Lüdicke, *Kanonistische Anmerkungen zum Motu Proprio Summorum Pontificum*, in: *LJ* 58 (2008) 3–34; nach eigenem Urteil des Autors vorurteilsfrei und objektiv: M. Kunzler (wie Anm 17), 7.

²⁹ Gegen die »Gesamtverklärung« vorkonziliarer Liturgie bezog entschieden Stellung der ehem. österreichische Liturgiebischof E. Kapellari, »Sacrosanctum Concilium«

sowohl progressive als auch konservative Fehlformen der Entwicklung: Beide verstellen die mit der Feier eigentlich gemeinte Glaubenserfahrung. Beide erfassen nicht den »Geist der Liturgie«, von dem *Guardini*³⁰, *Parsch*³¹ und vor allem *das Konzil*³² reden. Es ist die glaubensrelevante Erkenntnis der Liturgischen Bewegung und des II. Vatikanums, dass Liturgie gerade nicht zuerst Tun und Machen des Menschen ist, sondern umgekehrt: In der Liturgie dient zuallererst Gott dem Menschen: Die katabatische Dimension hat daher den Vorrang vor der anabatischen.³³ Für die Kunst, sachrichtig Gottesdienst zu feiern, ist dies der fundamentale und erste Ausgangspunkt.³⁴

und die Praxis heutiger Liturgie, in: F. Breid (Hg.), *Die heilige Liturgie. Referate der »Internationalen Sommerakademie 1997« des Linzer Priesterkreises, Steyr 1997, 72–89, hier 74–76.*

³⁰ R. Guardini, *Vom Geist der Liturgie (EcOra I)*, Freiburg i. Br. 1918 [Mainz/Paderborn 201997]; darauf Bezug nehmend J. Ratzinger, *Der Geist der Liturgie. Eine Einführung*, Freiburg i. Br. 2000 (zahlreiche Auflagen); kritisch dazu A. Schilson, *Der Geist der Liturgie – von Guardini bis Ratzinger. Versuch einer Relecture von Romano Guardinis Jahrbuchschrift*, in: LJ (2001) 76–89; vgl. auch die Diskussion: P. M. Gy, *Ist »Der Geist der Liturgie« Kardinal Ratzingers dem Konzil treu?*, in: LJ 52 (2002) 59–65, sowie J. Ratzinger, *Antwort an Pater Gy*, in: LJ 52 (2002) 111–115.

³¹ P. Parsch (1984–1954) vor allem in seinem »Klassiker«: *Volksliturgie* (wie Anm. 27).

³² *Konzilskonstitution über die heilige Liturgie »Sacrosanctum Concilium« vom 4. Dezember 1963 (= SC)*, in: AAS 56 (1964) 97–138; deutsch: LThK.E1, 15–109.

³³ In dieser Interpretation stimmen alle gängigen Kommentare zu SC überein – Zusammenstellung in: A. Redtenbacher (wie Anm. 3), hier 31 f.; jetzt auch K. Richter, *Die Konstitution über die heilige Liturgie Sacrosanctum Concilium*, in: F. X. Bischof/S. Leimgruber (Hg.), *Vierzig Jahre II. Vatikanum. Zur Wirkungsgeschichte der Konzilstexte*, Würzburg 2004, 29–49; R. Kaczynski, *Theologischer Kommentar zur Konstitution über die heilige Liturgie Sacrosanctum Concilium*, in: P. Hünermann/B. J. Hilberath (Hg.), *Herders theologischer Kommentar zum Zweiten Vatikanischen Konzil*, Bd. 2, Freiburg i. Br. 2004, 1–227; auch: Hj. Auf der Maur, *Theologische Leitlinien des Gottesdienstes nach dem Zweiten Vatikanischen Konzil*, in: A. Redtenbacher (Hg.), *Kultur der Liturgie. Grundfragen des Gottesdienstes heute*, Ostfildern 2006, 16–38 (= ON 28 [1989] 3–41).

³⁴ Ergänzend sei hier (mit M. Kunzler [wie Anm. 14]), 13) auf M. Heidegger verwiesen: Kunst beruhe auf dem Fachwissen, das »Sein einer Sache zum Vorschein kommen zu lassen« (*Die Herkunft der Kunst und die Bestimmung des Denkens*, in: ders. (Hg.), *Denkerfahrungen 1910–1976*, Frankfurt a. M. 1983, 135–149, hier 137). Dies bedarf hier jedoch einer Ergänzung: Nicht der Mensch entbirgt ja die eigentliche »Sache« der Liturgie, sondern der personale Gott selbst kommt katabatisch handelnd auf uns zu. Die Kunst, Gottesdienst zu feiern, kann daher nicht einfach (nur) auf angewandtem »Fachwissen« beruhen, sondern nimmt ihren Ausgang in einem von Gott selbst initiierten personalen Beziehungsgeschehen (siehe auch oben meine Anm. 26).

2. Die Liturgievision des Konzils

Dem ist näher nachzugehen: Die Konzilskonstitution »Sacrosanctum Concilium« bestimmt in Art. 5–8 die Liturgie heilsgeschichtlich: Sie ist selbst Teil der Heilsgeschichte Gottes mit dem Menschen, durch die Christus das im Paschamysterium kulminierende Erlösungswerk fortsetzt. Also liegt die Handlungsinitiative ganz auf Seiten Gottes und christliche Liturgie hat, mit *Ratzinger* gesagt, daher eine »logosgemäße« Grundprägung,³⁵ die allem vorausliegt und die Liturgiegestalt bestimmt. Das Neue im Gegensatz zu jedem anderen Kult ist der, der in der Feier auf uns zukommt und wirksam wird. Die Realpräsenz Christi ist dabei immer Aktualpräsenz: »*Christus praesens adest*«, sagt der Konzilstext für alle Gegenwartsweisen des Herrn im Gottesdienst.³⁶ Und so betet auch das Gabengebet des Gründonnerstags: »... sooft wir die Gedächtnisfeier dieses Opfers begehen, vollzieht sich an uns das Werk der Erlösung.«³⁷ Art. 7 kann daher zusammenfassen:

»Mit Recht gilt also die heilige Liturgie als Vollzug des Priesteramtes Jesu Christi; durch sinnenfällige Zeichen wird in ihr die Heiligung des Menschen bezeichnet und in je eigener Weise bewirkt und vom mystischen Leib Jesu Christi, d. h. von dem Haupt und den Gliedern, der gesamte öffentliche Kult vollzogen. Infolgedessen ist jede liturgische Feier als Werk Christi, des Priesters, und seines Leibes, der die Kirche ist, in vorzüglichem Sinn heilige Handlung, deren Wirksamkeit kein anderes Tun der Kirche an Rang und Maß erreicht.«

Diese konziliare Sicht ist aber im großen Kontext der Liturgischen Bewegung zu lesen, aus der sie herausgewachsen ist und die als ihre Vorgeschichte unverrückbar zur Hermeneutik des Konzilstextes gehört. Die Väter der Bewegung formulierten das Ziel der Liturgie vor

³⁵ M. Schneider, Logosgemäße Liturgie. Zur theologischen Grundlegung des christlichen Gottesdienstes nach Joseph Ratzinger – Papst Benedikt XVI., in: *HiD* 61 (2007) = Themendoppelheft »Eucharistie. Dimensionen und Kontexte«, 139–155, mit ausführlichen Belegen.

³⁶ SC 7; die nach wie vor beste Bearbeitung bietet: F. Eisenbach, *Die Gegenwart Jesu Christi im Gottesdienst. Systematische Studien zur Liturgiekonstitution des II. Vatikanischen Konzils*, Mainz 1982.

³⁷ Vor der Liturgiereform am 9. Sonntag nach Pfingsten in Gebrauch; ausdrücklich zitiert in SC 2.

allem johanneisch: Ihr Ziel ist das von Christus kommende Leben. *Pinsk* zum Beispiel sagt: Liturgie ist »Lebensaustausch zwischen Gott und Mensch«³⁸, *Parsch* im Anschluss an Joh 10,10: Ihr Ziel ist das »Leben in Fülle«³⁹. Teilgabe an diesem Leben meint der Konzilstext, wo er von der »Heiligung des Menschen« spricht. Der Mensch erhält sie aber im Vollzug sinnenfälliger Zeichen, weil die *conditio humana* in ihrer Leiblichkeit auf solche Zeichen angewiesen ist. Dies ist für die »ars celebrandi« von ganz entscheidender Bedeutung. Denn daraus ergibt sich die letzte Sinntiefe aller liturgischen Vollzüge und Gestalten. Auch das vom Konzil so oft betonte Grundprinzip der »actiosa participatio«⁴⁰ findet hierin seine eigentliche Tiefe: Sie wird zum sinnenfälligen und zeichenhaften Ausdruck für die Teilnahme am Leben Gottes selbst! Denn sie überschreitet jeden bloß äußeren Handlungsrahmen, auch wenn sie zugleich auf ihn angewiesen bleibt und sich seiner bedient. So eignet ihr eine wesentliche sakramentale Dignität. Sie kann folglich aus dem Gesamtvollzug des Liturgischen nicht als reine »Äußerlichkeit« weggedacht oder willkürlich herausgebrochen werden. Im Gegenteil: Die Liturgische Bewegung und erst recht das Konzil hatten nach der jahrhundertelangen Verkümmern des Liturgievollzugs, den man gar nicht anders denn als Mangel an »ars celebrandi« bezeichnen kann, in einem – auch kulturgeschichtlich gesehen – erstaunlichen Paradigmenwechsel den äußeren Ritus mit dem theologischen Gehalt ja endlich wieder zusammengeführt!⁴¹ Damit erst wurde die sakramentale Dimension der vielgestaltigen Elemente des Liturgievollzugs neu be-

³⁸ E. Amon, Lebensaustausch zwischen Gott und Mensch. Zum Liturgieverständnis Johannes Pinks (StPaLi 6), Regensburg 1988.

³⁹ P. Parsch (wie Anm. 27), hier 94.251–261.263–271.325 f.; ders., Liturgische Erneuerung. Gesammelte Aufsätze, Klosterneuburg 1931, 122; u. a.

⁴⁰ Als »cantus-firmus-Begriff« von SC an nicht weniger als 16 Stellen gebraucht. Grundsätzlich: S. Schmid-Keiser, Aktive Teilnahme. Kriterium gottesdienstlichen Feierns, 2 Bde. (EHS.T 250), Bern/Frankfurt a. M./New York 1985.

⁴¹ Vgl. A. Häußling, Nachkonziliarer Paradigmenwechsel und das Schicksal der Liturgiereform, in: ThG 32 (1989) 243–254; E. J. Lengeling, Liturgie – Dialog zwischen Gott und Mensch, hg. von K. Richter, Altenberge 1991, bes. 13–15, wo Lengeling von einer »kopernikanischen Wende« spricht; auch A. Grillo, »Intellectus fidei« und »Intellectus«, in: LJ 50 (2000) 143–165; ders., Der Liturgiebegriff bei Pius Parsch und seine Stellung im Rahmen der Liturgischen Bewegung des 20. Jahrhunderts, in: W. Bachler/R. Pacik/A. Redtenbacher (Hg.), Pius Parsch in der liturgiewissenschaftlichen Rezeption. Klosterneuburger Symposium 2004 (PPSt 3), Würzburg 2005, 191–220, hier bes. 204–208.

wusst. Sie sind nicht fromm schmückendes Beiwerk rund um einen sakramentenrechtlich gültig vollzogenen Kern, sondern sind selbst das Sakrament. Dies als Glaubensdimension im Vollzug zur Geltung zu bringen, ist der zweite entscheidende Ausgangspunkt für die »ars celebrandi«.

3. Liturgietheologische Sinngesetze zwischen Freiheit und Norm

Die liturgietheologische Sicht des Konzils zeigt zugleich, dass die Gemeinde in der Liturgie stets mit ihrem Ursprung in Berührung kommt, dem sie sich verdankt und aus dem sie kraft der Liturgie lebt. Die Enzyklika »Ecclesia de Eucharistia« von *Johannes Paul II.* betont auf dieser Linie, dass sich die Kirche und jede einzelne Gemeinde aus der Feier des Paschamysteriums Christi als Kulmination des gesamten Heilsgeschehens konstituiert.⁴² Dies ist der eigentliche »heiße Kern« aller liturgischen Überlieferung⁴³ und hat daher auch für die konkrete Liturgiegestalt absoluten Vorrang. »Ars celebrandi« muss diese vorrangige liturgietheologische Sinnstruktur beachten. Das heißt: Der »heiße Kern« des Paschamysteriums darf in der Feier nicht peripher überlagert werden.

Dies wird sofort deutlich, wenn die Liturgiereform zum Beispiel konsequent das Kirchenjahr neu ordnet und der Paschafeier wieder den zentrierenden Rang als österliche Jahresfeier und als sonntägliche Wochenfeier gab.⁴⁴ Gründlich wurde daher auch der Sonntag von Überlagerungen befreit: Nur mehr in äußerst seltenen Fällen kann er durch Heiligenfeste oder andere Feiern verdrängt werden.⁴⁵

⁴² Johannes Paul II., Enzyklika »Ecclesia de Eucharistia« vom 17. April 2003, in: AAS 95 (2003) 433–475, deutsch: VApS 159.

⁴³ Ich übernehme den Ausdruck von G. Brüske, in: Über Kunst-Fehler und Theologie der Liturgie, in: HfD 62 (2008) 3–18.

⁴⁴ SC 102, 106–108; 1969 wurde vom »Consilium« die neue »Grundordnung des Kirchenjahres und Kalenders« erarbeitet und von Paul VI. erlassen, die auch im Missale Romanum 1970 und in der Liturgia Horarum I/1970 aufgenommen ist. Vgl. zum Thema: R. Berger, Österliche Mitte. Zur Erneuerung und Strukturierung des liturgischen Jahres, in: Th. Maas-Ewerd (Hg.), Lebt unser Gottesdienst? Die bleibende Aufgabe der Liturgiereform (FS B. Kleinheyer), Freiburg i. Br. 1988, 213–226; HJ. Auf der Maur, Feiern im Rhythmus der Zeit I. Herrenfeste in Woche und Jahr (= GDK 5 [1983]); Ph. Harnoncourt, Der Kalender, in: GDK 6/1 (1994), 13–63.

⁴⁵ SC 111; vgl. HJ. Auf der Maur, Feste und Gedenktage der Heiligen, in: GDK 6/1 (1994), 68–357, hier bes.: 264–271.

Darum muss auch heute neu gerungen werden: Der »ars celebrandi« zuwider laufen die aktuellen Zwecksonntage⁴⁶, die den Liturgiegehalt pädagogisierend überlagern: Caritassonntag, Bibelsonntag, Tag der Schöpfung, Tag des Lebens, Muttertagsmessen, Faschingsmessen, mit Sekundärsymbolen überlagerte Erstkommunionfeiern, wo Stein, Regenbogen, Netz, Kreis, Blüte u. dgl. das eucharistische Brot als Primärsymbol unterlaufen. Respektvoll wäre auch zu fragen, ob ein »Sonntag der Barmherzigkeit« nicht den »Weißen Sonntag« als Osteroktavtag in seiner Urbedeutung irritiert.⁴⁷

Unumstößlich muss auch in der Liturgie eine »Hierarchie von Wahrheiten« deutlich bleiben, die den liturgietheologischen Sinngesetzen ihre innere Struktur gibt.⁴⁸ Aus ihr folgt weiters, dass in ein und derselben Feier den einzelnen Teilen und Elementen ein Vorrang oder Nachrang nach dem Gewicht ihrer liturgischen Wahrheit zukommt. Daraus erwächst die spezifische Dramaturgie des Gottesdienstes,⁴⁹ die die »ars celebrandi« in konkreter Gestaltung zur Geltung bringen muss. Einige Beispiele: Der Eröffnungsteil hat die Funktion der Sammlung und Hinführung – er darf kein zu großes Gewicht bekommen, auch nicht im Wort des Vorstehers; der Gesang zur Gabenbereitung ist Begleitgesang und keine eigengewichtige Größe; das Sanctus ist als Teil des Eucharistiegebetes eine Gemeindeakklamation auf hymnischer Basis, die daher von allen, nicht vom Chor, gesungen werden sollte; der Eucharistieteil darf weder der Länge noch der dramaturgischen Gestaltung nach gegenüber der Liturgie des Wortes abstürzen. Die Gestalt der Liturgie muss also in den Einzel-elementen ihrer Dramaturgie dem tatsächlichen Gehalt entsprechen. Hier nun ist auf die berechtigten inkulturierten Elemente lokaler

⁴⁶ K. Richter, Haben »Zwecksonntage« einen Sinn?, in: *Diakonia* 11 (1980) 205–210; unter Berufung darauf auch: A. Heinz (wie Anm. 24), 31.

⁴⁷ Eine vieldiskutierte Anordnung von Johannes Paul II., vgl. das Dekret der Gottesdienstkongregation vom 5. Mai 2000 »*Misericors et Miserator*« (www.vatican.va weist es als Dekret der Pönitentiare aus).

⁴⁸ Vgl. dazu auch SC 23.

⁴⁹ Vgl. SC 50. »Die »ars celebrandi« beachtet die Struktur der Gesamtfeier und gewichtet die einzelnen Teile angemessen nach ihrer Bedeutung«: A. Heinz (wie Anm. 24), 30 f.; früher schon H. Reifenberg, *Fundamentalliturgie. Grundelemente des christlichen Gottesdienstes. Wesen – Gestalt – Vollzug*, 2 Bde. (SPPI 3), Klosterneuburg 1978, hier Bd. 2, 71–76.

Gestaltungen hinzuweisen.⁵⁰ Denn aus den liturgietheologischen Sinngesetzen folgt, dass sie, je näher sie an die christologische Mitte der Feier rühren, umso eher an gesamt kirchlichen Liturgievorgaben zu orientieren sind. Darin wird sichtbar, dass die konkrete Feier immer zugleich die Angelegenheit des gesamten Leibes Christi ist. An dieser Norm findet jede gestalterische Freiheit ihre Grenzen.⁵¹ Natürlich ergibt sich daraus eine nie ganz auflösbare Spannung zwischen Freiheit und Norm. Die bleibende Aufgabe ist es, diese Spannung jeweils neu auszuloten und fruchtbar zu machen.⁵² Die Beachtung der liturgietheologischen Sinngesetze ist der dritte fundamentale Bezugspunkt der »ars celebrandi«.

4. Subjektwerdung der Gottesdienstgemeinde

Aus der Liturgievision des II. Vatikanums und den liturgietheologischen Sinngesetzen folgt wesentlich auch der Gemeinschaftscharakter des Gottesdienstes.⁵³ Denn einerseits sind jeder Einzelne und die ganze Versammlung die Adressaten Gottes und dadurch zur Antwort gerufen und ermächtigt. Das folgt allein schon aus dem Theologumenon vom »gemeinsamen Priestertum aller aufgrund der Taufe«⁵⁴. Daher ist jeder Mitfeiernde Liturge! Andererseits handelt Christus »im Vollzug seines Priesteramtes« zwar als Primärsubjekt der Liturgie, nie aber ohne seinen Leib. Die von ihm dem Menschen eröffnete und ihn in sie einbeziehende *Communio* des innergöttlichen Lebens stiftet zugleich die *Communio* der Gemeinde und wird in ihr wirksam. Auch die Gemeinde selbst gewinnt daraus sakramentale Dignität und eine wahre liturgische Subjekthaftigkeit.⁵⁵ Sie ist daher

⁵⁰ Vgl. die Ausführungen in: W. Haunerland (wie Anm. 22), bes. 150–152.

⁵¹ Innerhalb dessen hat »Sachgehorsam« den Vorrang vor »Normengehorsam«. Entscheidend bleibt, dass Liturgie primär wesens-gemäß und erst sekundär normen-gemäß gefeiert wird: Ph. Harnoncourt, Erreichtes – Nichterreichtes – Zurückgenommenes? Ein kurzer kritischer Rückblick auf 40 Jahre Liturgiereform, in: HLD 57 (2003) = Themendoppelheft »40 Jahre Liturgiekonstitution. Relecture und Zukunft«, 198–204, hier 201 f.

⁵² Vgl. W. Haunerland (wie Anm. 12), 74–76.

⁵³ Vgl. SC 26 und 27; R. Guardini, Vom Sinn der Kirche. Fünf Vorträge, Mainz 1933, 107, betont, die Liturgie sei nicht »anders als aus tiefstem Gemeinschaftsgeist und Gemeinschaftswillen heraus zu verstehen«.

⁵⁴ 1 Petr 2,5 und 2,9.

⁵⁵ »Das ganze Volk ist Subjekt der liturgischen Feier«: A. Heinz (wie Anm. 24), 16.

nie bloß kirchlicher Verwaltungssprengel, sondern eine geistliche Größe.⁵⁶ Schon für die äußere Ordnung der Liturgie bedingt dies, dass das Konzil wichtige liturgische Rechtszuständigkeiten zugunsten lokalkirchlicher Autoritäten verschoben hat.⁵⁷ Allzu zentralistische Liturgievorgaben können nämlich die authentische »ars celebrandi« der Lokalgemeinde paralysieren: Sie können das lebensechte sakramentale Aufblühen des Christwerdens aus der Kraft der Liturgie erschweren. Auch daraus ergibt sich, dass »ars celebrandi« immer auf ein Mindestmaß an inkulturiertem Vollzug angewiesen bleibt, weil es Liturgie nur mit ganz konkreten Menschen in ihrem kulturellen Kontext gibt.⁵⁸ Sie beachtet freilich eine Rangordnung in der Subjekthaftigkeit: Erstliturgen und Primärsubjekt bleibt Christus, Sekundärsubjekt die universale Kirche als sein Leib, der sich aber (als »Tertiärsubjekt«) in der örtlichen Gemeinde konkret verwirklicht.⁵⁹ Mit der Subjekthaftigkeit der gottesdienstlichen Versammlung haben wir einen vierten wesentlichen Ausgangspunkt für eine gelungene »ars celebrandi« gewonnen.

Nach den vier Ausgangspunkten, die wir aus der liturgiethologischen Grundlegung gewonnen haben, wenden wir uns zunächst dem inneren und in einem weiteren Schritt dem äußeren Vollzug der Feier zu.

⁵⁶ K. Rahner, Die Gegenwart des Herrn in der christlichen Kultgemeinde, in: Schriften zur Theologie 8, Freiburg i. Br. 1967, 395–408; auch A. Redtenbacher, Gemeindeftheologie – Gemeindefspiritualität, in: *In unum congregati* 29 (1983) 109–115, hier weitere Literatur.

⁵⁷ SC 22 §§ 1 f., 36 §§ 3 f., auch 39 f., 44–46 u. a.

⁵⁸ Vgl. Nr. 16 in: Johannes Paul II., Apostolisches Schreiben »*Vicesimus quintus annus*«, zum XXV. Jahrestag der Konzilskonstitution *Sacrosanctum Concilium* über die heilige Liturgie vom 4. Dezember 1988, in: AAS 81 (1989) 897–918; deutsch: VApS 89; ders. auch in: Nr. 15 des Apostolischen Schreibens »*Spiritus et Sponsa*« zum 40. Jahrestag der Veröffentlichung der Liturgiekonstitution *Sacrosanctum Concilium* vom 4. Dezember 2003, in: AAS 95 (2003) 5–36; besonders H. B. Meyer, Zur Frage der Inkulturation der Liturgie, in: ZKTh 195 (1983) 1–31; sowie ders., Liturgiethologische Überlegungen zur Inkulturation – ein Versuch, in: E. v. Severus (Hg.), *Ecclesia Lacensis. Beiträge* (BGAMS 6), Münster 1993, 516–528; auch M. Klöckener, Die Zukunft der Liturgiereform – im Widerstreit von Konzilsauftrag, notwendiger Fortschreibung und »Reform der Reform«, in: A. Redtenbacher (Hg.), *Die Zukunft der Liturgie. Gottesdienst 40 Jahre nach dem Konzil*, Innsbruck/Wien 2004, 70–118, hier 84.117 f.; sowie W. Hauerland (wie Anm. 12), 58.

⁵⁹ Vgl. u. a. ebd., 61–63.

II. DER INNERE VOLLZUG

1. »Gotteserfahrung«

»Ars celebrandi« nährt sich von Tiefenprozessen in der personalen Mitte des Glaubens,⁶⁰ die der Liturgie vorausliegen, aber erst in ihr voll bei sich selbst ankommen. Darauf muss sich unser Blick zuerst richten. Keine Gotteserfahrung kann durch Menschen erzwungen und noch weniger manipulativ oder gar magisch-zauberhaft abgerufen werden.⁶¹ Jedoch ist der Kern der liturgischen Feier aufgrund der geschichtlich ergangenen Zusage Gott selbst und sein Leben.⁶² Er begegnet hier in geradezu zärtlicher Konkretheit⁶³ sinnenfälliger und menschlicher Zeichen und Gesten. In dieser Zuwendung – und nicht anders – ist er ihr Mysterium.⁶⁴ Gelingende Gottesdienste sind damit grundsätzlich angewiesen auf die Haltung, in der Menschen Gott begegnen: auf das Gebet.⁶⁵ Sollen Lebensaustausch und Dialog

⁶⁰ Das zu erhellen hatte sich der ehem. Regensburger Pastoraltheologe J. Goldbrunner in Auseinandersetzung mit der Analytischen Psychologie C. G. Jungs große Verdienste erworben; siehe dazu: J. Goldbrunner, Individuation. Selbstfindung und Selbstentfaltung. Die Tiefenpsychologie von C. G. Jung, Freiburg i. Br. (Wewel) ³1966; ders., Realisation. Anthropologie in Seelsorge und Erziehung, Freiburg i. Br. 1966; ders., Seelsorge – eine vergessene Aufgabe, Freiburg i. Br. 1971; vgl. auch J. Emminghaus (wie Anm. 20), 30; auch R. Geier, De arte celebrandi et vivendi. »One-Man-Show« und Sonntagstreue, in: A. Bilgri/B. Kirchgessner (Hg.), Liturgia semper reformanda (FS K. Schlemmer), Freiburg i. Br. 1997, 193–207, bes. 194.206.

⁶¹ P. M. Zulehner (wie Anm. 14), 92; K. Lehmann (wie Anm. 3), 229; auch K. P. Dannecker, ars celebrandi. Hilfe zur (Weiter-)Entwicklung der eigenen liturgischen Kompetenz, in: Gottesdienst 41 (2007) 145–147, hier 146.

⁶² Vgl. zum Folgenden: G. Brüske (wie Anm. 43).

⁶³ Zum Begriff »Zärtlichkeit« in der Liturgie vgl. J. Corbon, Liturgie aus dem Urquell (ThRom 12), Einsiedeln 1981, 104 mit Anm. 6.

⁶⁴ K. Lehmann (wie Anm. 3), 229 f.; vgl. auch A. Gerhards/B. Kranemann, Einführung in die Liturgiewissenschaft, Darmstadt 2006, 127.

⁶⁵ Ebd., 231; vgl. SC 12 und 33. Grundsätzlich dazu: B. Fischer, Die Dimension des persönlichen Betens in der christlichen Existenz, in: ders., Frömmigkeit der Kirche. Gesammelte Studien zur christlichen Spiritualität, hg. von A. Gerhards/A. Heinz (Hereditas. Studien zur Alten Kirchengeschichte 17), Bonn 2000, 59–71; Willers, U. (Hg.), Beten: Sprache des Glaubens – Seele des Gottesdienstes (PiLi 15), Tübingen/Basel 2000. Zum Verhältnis zwischen persönlichem und liturgischem Beten siehe auch: B. Fischer, Das Verhältnis von festgelegtem Gemeinschaftsgebet und freiem Gebet des einzelnen in der Regel des heiligen Benedikt, in: ders. (wie oben), 18–34.

zwischen Gott und Mensch in der Feier gelingen, muss von Seiten der Feiernden zuallererst ihre eigene Anwesenheit vor dem lebendigen Gott personal und bewusst, also betend, eingeholt werden. Wir nennen das »liturgische Präsenz«⁶⁶. Authentizität, Ausstrahlung und die genuine Kraft der Liturgie sind unter diesem Niveau nicht zu haben. Leuchtet dies in einer Gemeinde nie auf oder wird es durch zu viel gestalterische »Mache« oder wortreich belehrende Rede, durch flapsige Stillosigkeit oder einen kalt gewordenen rituellen Vollzug verstellt, bleiben aller Erfahrung nach die Menschen schrittweise fern.⁶⁷ Wer eintaucht in den liturgischen Vollzug, will ja eintauchen können in die ihm zugesagte lebendige Erfahrung Gottes. »Ars celebrandi« fordert daher den Akteuren und der gesamten Gemeinde ab, dessen inne zu sein und im sichtbaren gottesdienstlichen Handeln, in den Gesten und der Art der Rede, sich so zurückzunehmen, dass persönliche Betroffenheit durch den anwesenden Gott spürbar wird.⁶⁸ Ein bekanntes geschichtliches Zeugnis aus der Zeit der Evangelisierung der Kiewer Rus um das Jahr 1000 illustriert dies. Die Kundschafter des Großfürsten Volodimir, ausgesandt, die wahre Religion zu suchen, berichten: *»So kamen wir zu den Griechen, und sie führten uns dahin, wo sie ihrem Gott dienen, und wir wissen nicht, ob wir im Himmel waren oder auf Erden; denn auf Erden gibt es einen solchen Anblick nicht oder eine solche Schönheit; und wir vermögen es nicht zu beschreiben. Nur das wissen wir, dass Gott dort unter den Menschen weilt. Ihr Gottesdienst ist besser als der aller anderen Länder.«*⁶⁹ Ohne solchen »Urgrund« ist Liturgie undenkbar.

⁶⁶ G. Brüske (wie Anm. 43) verweist auf R. Guardinis Besinnung vor der Feier der heiligen Messe, 1. Teil: Die Haltung, Mainz 1939, 45 f.: »Großes Geheimnis, dass Gott ›hier‹ ist! Es fordert eine Antwort: dass der Mensch vor ihn trete. Im Italienischen gibt es den schönen Ausdruck: fare atto di presenza, den Akt des Anwesend-seins vollziehen. Damit fängt alles an.« Der Begriff der »liturgischen Präsenz« wurde vor allem evangelischerseits von Th. Kabel (vgl. Anm. 14) und M. Meyer-Blanck (vgl. Inszenierung und Präsenz. Zwei Kategorien des Studiums Praktischer Theologie, in: WzM 49 [1997], 2–16) aufgegriffen.

⁶⁷ Darauf verweisen insgesamt die Studien: R. Sauer und P. M. Zulehner (beide wie Anm. 14); auch G. Brüske (wie Anm. 43), 18.

⁶⁸ Ebd., 16–18.

⁶⁹ Nestorchronik deutsch, in: P. Hauptmann/G. Stricker, Die Orthodoxe Kirche Rußlands. Dokumente ihrer Geschichte (860–1980), Göttingen 1988, 62 f.

2. Diabatische Verwandlung

Habne fügt im erwähnten Buch »De arte celebrandi. Oder von der Kunst Gottesdienst zu feiern« der katabatischen und anabatischen Dimension der Liturgie als dritte die »diabatische« hinzu.⁷⁰ Man kann von diesem Buch viel oder wenig halten, aber darin hat es recht: Dem Handeln Gottes voll entsprechen kann nur eine aus der Betroffenheit von Gottes Tun folgende Verwandlungsbereitschaft, was *Habne* Diabase nennt. Einfacher mit einem Wort *Zenettis*: »Frage 100 Menschen, was ist das Wichtigste im Christentum – sie werden antworten: die Messe. Frage 100 Menschen, was ist das Wichtigste in der Messe – sie werden antworten: die Wandlung. Sage 100 Menschen, das Wichtigste am Christentum ist die Wandlung – sie werden empört sagen: unmöglich, alles soll bleiben, wie es ist!«⁷¹ Genau das ist gemeint: Liturgie kann fruchtbar nur vollzogen und die antwortend-anabatische Dimension nur authentisch sein, wenn die Teilnehmer sich in den gefeierten Transitus von Kreuzestod und Auferstehung hineinnehmen lassen und ihn im eigenen Leben vollziehen. Liturgie fordert die Personmitte des Menschen heraus! In herkömmlicher Terminologie: Das »opus operatum« trifft erst in der Diabase mit dem »opus operantis« zusammen und wird wirksam. Daher ist Gottesdienst nie harmlos,⁷² denn er setzt die Mitfeiernden der Gefahr der Verwandlung aus. *Zulehner* nennt das die »Gottesgefahr der Liturgie«⁷³. Daraus folgt erstens: Wer überhaupt nie im Mitvollzug des Gottesdienstes innere Freude erfährt, muss sich fragen, ob er sich nicht dem Verwandlungsanspruch in wesentlichen Punkten seines Lebens sperrt – das ist möglich, auch wo die »ars celebrandi« im Üb-

⁷⁰ Hahne setzt an bei O. Casels Aufsatz: Art und Sinn der ältesten christlichen Osterfeier, in: *JLW* 14 (1938) 1–78, und folgert: Ziel der liturgischen Feier ist der paschale Transitus = Diabase = Ver-Wandlung der Feiernden mit der Konsequenz der Umkehr hinein in die Existenz der »nova creatura« des »von Gott völlig durchdrungene[n] Mensehe[n]« [= Zitat: G. Duffrer, Pascha-Mysterium und liturgische Frömmigkeit, in: *LJ* 16 (1966) 27–37, hier 29], in: W. Hahne (wie Anm. 14), 196–200, [hier 200: Zitat G. Duffrer].

⁷¹ L. Zenetti, Zeitansage, München 1969, zit.: P. M. Zulehner, Sich in Gottesgefahr begeben, in: *Der Sonntag*, Zeitung der Erzdiözese Wien, 28. April 2008, 10.

⁷² Dazu: A. Redtenbacher (wie Anm. 3), 59.62, mit weiterer Literatur in den Anmerkungen.

⁷³ P. M. Zulehner (wie Anm. 71).

rigen stimmt. Zweitens: Nicht unbedingt für alle, aber doch für manche ist zu fragen, ob der Rückgriff auf den alten Messusus nicht die unbewusste Flucht ins erstarrte Rituelle ist, um sich genau vor diesem Glaubensanspruch der Liturgie zu schützen. Wird hier nicht die Berührung mit dem »heißen Kern« des liturgischen Feuers durch die feuerfeste Maske des erstarrten Rituals verhindert und die verwandelnde Begegnung mit dem lebendigen Gott umgangen – so wie eine Maske die Begegnung mit dem wirklichen Angesicht des Gegenübers verhindert?⁷⁴ Hingegen ist die gelungene »ars celebrandi« auf die lebensechte Diabase angewiesen, weil nur durch sie die anabatische Antwort des Menschen auf Gottes vorgängiges katabatisches Handeln authentisch wird.⁷⁵ Wenn nicht, ist aller Gott antwortende Lobpreis und Dank der konkreten Feier: hölzernes Eisen, klingende Schelle, ein »Spiel als ob«, und Liturgie stürzt ab in eine Veranstaltung unverbindlichen Kulturchristentums. »Ars celebrandi« kommt erst dort ganz zu sich und Liturgie damit zu ihrem Ziel, wo die Antwort des Menschen in der Feier aus der lebendigen Diabase herauswächst.

⁷⁴ Diesen Eindruck könnte man angesichts mancher Argumentationslinien, mit der bisweilen für die alte Messform gestritten wird, gewinnen; dazu schon: A. Lorenzer, *Das Konzil der Buchhalter. Die Zerstörung der Sinnlichkeit. Eine Religionskritik*, Frankfurt a. M. 1981; M. Mosebach, *Häresie der Formlosigkeit. Die römische Liturgie und ihr Feind*, Wien/Leipzig 2002; teilweise differenzierter: R. Spaemann, *Liturgie – Ausdruck des Glaubens. Bemerkungen eines Laien*, in: F. Breid (wie Anm. 29), 36–71; ders. jetzt auch in: *Bemerkungen eines Laien, der die alte Messe liebt*, in: A. Gerhards (wie Anm. 28), 75–102. Ein erstarrter Ritus und erkaltete liturgische Überlieferungen wecken kaum den inneren und ganzheitlichen Vollzug (vgl. A. Schilson in zahlreichen Veröffentlichungen, auch G. Brüske wie in Anm. 43).

⁷⁵ »Als Diabase bezeichnet man das heilshafte Verwandeltwerden durch Gottes Handeln, das zur Antwort herausfordert. Es ist also jener soterische Prozess, der zwischen Anrede und Antwort geschehen soll«; G. Brüske, *Ein heilshaftes Geschehen. Die Predigt als Teil der Liturgie*, in: *Gottesdienst* 42 (2008) 89–91, hier 90.

III. DER ÄUSSERE VOLLZUG⁷⁶

1. *Alle sind Konzelebranten*⁷⁷:

»actuosa participatio« und liturgische Rollen

Wie die liturgische Subjektwerdung der Gemeinde (in I.4.) gezeigt hat, ist Christus als Primärsubjekt jeder liturgischen Feier nie ohne seinen ganzen Leib, in den auch die Einzelgemeinde hineingetauft ist. Sie ist, wie oben gezeigt, die örtlich konkrete und sakramentale Verwirklichung des Leibes Christi,⁷⁸ die er hineinnimmt in die innertrinitarische *Communio* mit dem Vater im Heiligen Geist.⁷⁹ Dadurch wird die Gemeinde im Liturgievollzug selbst zur von Gottes ureigenem Leben beseelten *Communio* und der sichtbare Gottesdienst gewinnt daraus notwendig eine *Communiosignatur*.⁸⁰ Die »ars celebrandi« muss dies erfahrbar machen. In der Feier macht sie dies deutlich in einer gepflegten liturgischen Kultur der Gemeinsamkeit

⁷⁶ In diesem dritten Abschnitt geht es um die Konkretionen des bisher Gesagten in der Feier. Da sie sich auf schon angeführte Referenzen beziehen, sei für III.1. bis III.10. zusammenfassend und ohne Einzelangaben auf jene verwiesen, auf die hier besonders rekuriert wird: S. Rau (wie Anm. 1); K. Lehmann (wie Anm. 3); J. Baumgartner; W. Haunerland (beide Anm. 12); W. Hahne; Th. Kabel; R. Sauer; P. M. Zulehner (alle Anm. 14); *Sacramentum Caritatis* (wie Anm. 15); J. H. Emminghaus (wie Anm. 20); A. Heinz (wie Anm. 24); G. Brüske (wie Anm. 43). Generell sind auch betreffende Nummern der AEM (1988) und *Institutio generalis Missalis Romani*, IGMR (2002) heranzuziehen – auf Einzelhinweise wird hier ebenfalls verzichtet. Eigens verwiesen wird im Folgenden nur auf SC-Stellen sowie auf bisher seltener oder bisher noch nicht zitierte Literatur.

⁷⁷ A. Heinz (wie Anm. 24), 15 f. Neuerdings soll der Begriff »Konzelebranten« eingeschränkt werden auf die Konzelebration der Eucharistiefeier durch mehrere Priester: *Redemptionis Sacramentum*, Instruktion der Kongregation für den Gottesdienst und die Sakramentenordnung vom 25. März 2004, in: AAS 96 (2004) 549–601, deutsch: VApS 164, Nr. 42. Demgegenüber ist auch im orthodoxen Liturgieverständnis Liturgie gar nicht anders denkbar denn als »Konzelebration« der konkreten Ortskirche, die nie ohne Laien ist, dazu: R. Prokschi, *Zum Eucharistieverständnis in orthodoxer Tradition*, in: *HID 61* (2007) = Themendoppelheft »Eucharistie – Dimensionen und Kontexte«, 156–165, hier 160 f.

⁷⁸ »Kirche ist je an einem Ort, oder sie ist gar nicht«: J. Corbon (wie Anm. 63), 97 f., auch zum Folgenden.

⁷⁹ Was für die Kirche als Ganzes gilt, gilt auch für jede Gemeinde: »Die katholische Kirche versteht sich als das Sakrament der *Communio* Gottes: M. Kehl, *Die Kirche. Eine katholische Ekklesiologie*, Würzburg 1992, 51.

⁸⁰ Vgl. vor allem SC 26 f.48; siehe dazu H. Volk, *Theologische Grundlagen der Liturgie*, Mainz ²1965, 35–44; W. Hahne, 255–262.310–321; R. Sauer (beide Anm. 14), 48–51. Vgl. vor allem SC 26 f.48.

und in einem sorgfältigen Umgang mit allen gemeinschaftlichen Akten: dem gemeinsamen Gebet, dem aktiven Gesang, in gemeinsamen Körperhaltungen, Bewegungsweisen und Prozessionselementen, auch in einem wohlwollenden Umgang miteinander. Vor allem aber, wie das Konzil betont,⁸¹ in einer liturgiegerechten Rollenverteilung, die es deshalb sinnentsprechend auszuschöpfen gilt: Jeder soll all das, aber nur das tun, was ihm kraft seiner liturgischen Aufgabe zukommt. Dies braucht Pflege und Kultur in sorgfältiger Vorbereitung und im liturgiepastoralen Prinzip der Einübung. Prinzipiell kann »ars celebrandi« ohne sichtbare Ausdrucksweisen der *Communio* in der »actiosa participatio« und der Rollenaktivierung nicht verwirklicht werden. Die oben schon besprochene bewusste innere »aktive Teilnahme«, die auf »geistlichen Gewinn«⁸² abzielt, hat notwendig ihre äußere und »tätige« Komponente⁸³. Es versteht sich von selbst, dass gerade hier jede Selbstdarstellung seitens der Rollenträger – und sei sie noch so subtil – absolut unangebracht ist und der sakramentalen Dimension des Geschehens entgegensteht.

2. »Ars praesidendi«

Innerhalb der »ars celebrandi« der Gemeinde kommt dem Vorsteher, besonders dem ordinierten Priester,⁸⁴ eine spezifische Aufgabe zu, die die jüngere Literatur »ars praesidendi« nennt – sieht man von *Kunzlers* jüngstem voluminösem Werk »Liturge sein«⁸⁵ einmal ab.

⁸¹ Vgl. SC 26.28 f.; dazu im Einzelnen M. Probst, Die verschiedenen Rollen in der Liturgie, in: LS 48 (1997) 176–180.

⁸² SC 11, auch 48.50.

⁸³ Von den insgesamt 16 SC-Stellen über die Teilnahme enthalten 13 *expressis verbis* das Adjektiv »tätig«.

⁸⁴ Auch Laien leiten neben Diakonen unter gegebenen Voraussetzungen Gottesdienste in vielen Diözesen des deutschen Sprachraums (Wort-Gottes-Feiern, Kommunionfeiern, Begräbnisse und Andachten). *Mutatis mutandis* gilt für sie dann dasselbe wie für ordinierte Priester. Das berührt die heikle Frage, die jedoch den vorgegebenen Rahmen überschreitet: wie weit das »gemeinsame Priestertum« hier trägt; instruktiv und weiterführend behandelt: M. Probst, Wie weit trägt das gemeinsame Priestertum? Über Versuche, das gemeinsame und besondere Priestertum in ihren Aufgaben zuzuordnen und abzugrenzen, in: LJ 45 (1995) 3–17.

⁸⁵ Wie in Anm. 14; zum gesamten Abschnitt III.2. siehe neuerdings die beachtenswerten Ausführungen von M. Probst, Die *Ars praesidendi* oder die Kunst Gottesdienste angemessen zu leiten, in: Gotteswort im Kirchenjahr 2007, Bd. 2, Würzburg 2007, 10–16.

Sie unterscheidet beides, während die ältere erst allmählich aus ihrer anfänglichen Priesterfixiertheit herausfand.⁸⁶ Alles Gesagte gilt zunächst auch für die Ausdrucksweisen des Vorsteherdienstes.⁸⁷ Auf dieser gemeinsamen Grundlage gilt dann spezifisch für ihn: Er ist in der Feier nicht der Organisator oder gar ein zeremonieller »Zirkusdirektor«. Schon gar nicht ist er der Herr der Gemeinde, nicht einmal ihr Gastgeber: Das ist Christus. Genau das Herrsein Jesu soll er im Gottesdienst zum Leuchten bringen. Darum muss er dies auch in der Weise Jesu tun⁸⁸: liebend handelnd, sich zurücknehmend, auf das Wohl aller, nicht auf eigene liturgische Vorlieben bedacht.⁸⁹ Dennoch muss er, soweit es dem Nutzen der Gemeinde dient, in seiner Rolle klar und eindeutig sein. Aber nicht er, sondern Christus handelt, dem er in der Vorsteherrolle als »Knecht« verfügbar ist. In einigen orthodoxen Liturgien gibt der Diakon dem Vorsteher ein Beginnzeichen mit den Worten: »*Herr, es ist Zeit, Christus Raum zu geben!*«⁹⁰ Sein Dienst macht der Gemeinde Christus als ihren Ursprung sichtbar – so steht er »in persona Christi capitis«⁹¹. Die »ars praesidendi« verlangt, dass er dies nicht nur vorspielt, sondern existentiell einholt. Er darf nicht so tun, als ob er betet: Er muss wirklich beten, um die Gemeinde inspirierend ins Gebet mitnehmen zu können. Jeder unecht gekünstelte Ton, jede übertriebene Gestik oder Selbstdarstellung, auch überhebliche Predigten paralysieren seinen Dienst.⁹² Sprache und Tonfall, Gesten und Bewegungen bleiben hierfür verräterisch. Person – lehren die Humanwissenschaften – ist auf Person hin resonant. Wer als Vorsteher selbst nicht aus den glaubensrelevanten Grundvollzügen der Liturgie lebt, wer mystagogisch unterkühlt Gottesdienst leitet,⁹³ von dem darf nicht erwartet werden, dass

⁸⁶ Das zeigen schon die Titel etlicher Beiträge; vgl. die Beobachtungen von: W. Haunerland (wie Anm. 12), 66.79 mit Anm. 35 f.; früher schon in: A. Heinz (wie Anm. 24), 15, unter Hinweis auf W. Hahne (wie Anm. 14), 32 f.

⁸⁷ W. Haunerland (wie Anm. 12), 67 f.

⁸⁸ W. Hahne (wie Anm. 14), 332–335.

⁸⁹ Zu liturgischen »Vorlieben« siehe die Anweisungen in: AEM 313.

⁹⁰ Zit. W. Glade, Kultur des Feierns – *Ars celebrandi*, in: *HiD* 55 (2001) 235–249, hier 239 in Anm. 15.

⁹¹ Vgl. K. Koch, Priesterlicher Dienst an der Eucharistie, in: G. Augustin [u. a.] (Hg.), *Priester und Liturgie* (FS M. Probst), Paderborn 2005, 13–40, hier 25 f.

⁹² Vgl. *Sacramentum Caritatis* (wie Anm. 15), Nr. 24.

⁹³ F. Kohlschein, einem Bericht aus dem deutschen Sprachgebiet (Trier 1984) folgend, bemängelt zu Recht, dass das damalige (und wohl noch immer aktuelle) Hauptdefi-

er in anderen Personen Glaubensvollzug weckt. *Augustinus* sagt es so: »*qui non ardet non incendit*«⁹⁴. Nur eine in mystagogischer Kompetenz ausgeübte »ars praesidendi« kann in einer Gemeinde die »ars celebrandi« wecken.⁹⁵ Am treffendsten ist seine Funktion daher mit dem Wort »Mystagoge« beschrieben.⁹⁶

3. Fest und Feier

Gottesdienst eignet wesentlich ein Festcharakter. Er ist ja das freudige Einstimmen in das befreiende Paschaereignis und die Antwort der Gemeinde auf diese unerhörte Liebestat Gottes.⁹⁷ Schon rein kultur-anthropologisch werden Feste als »Ja« zum Leben gedeutet.⁹⁸ Die

zit »geistlicher Art« sei: »Die Kunst mystagogischer Zelebration auch in rubrikal intakten Feiern ist weitgehend unbekannt«, in: ders., *Bewusste, tätige und fruchtbringende Teilnahme. Das Leitmotiv der Gottesdienstreform als bleibender Maßstab*, in: Th. Maas-Ewerd (wie Anm. 44), 38–62, hier 50.

⁹⁴ Zit.: B. Reetz, in: A. Redtenbacher, Wort zu diesem Heft, HLD 58 (2004) 98 f., hier 99.

⁹⁵ Vgl. M. B. Merz, *Liturgie und Mystagogie. Eine vergessene Form der Spiritualität?*, in: A. Schilson (Hg.), *Gottes Weisheit im Mysterium. Vergessene Wege christlicher Spiritualität*, Mainz 1989, 298–314 mit reichlich Literatur; sowie: K. Richter, *Eine mystagogische Liturgie. Wunsch und Wirklichkeit nach einem Vierteljahrhundert Liturgiereform*, in: ders./A. Schilson (Hg.), *Den Glauben feiern. Wege liturgischer Erneuerung*, Mainz 1989, 109–135; R. Sauer (wie Anm. 14), 212–214. 217–219; besonders heranzuziehen ist M. Wekerle, *Mystagogie und Pius Parsch*, in: W. Bachler/R. Pacik/A. Redtenbacher (wie Anm. 41), 168–181; neuerdings: LJ 56 (2006) Heft 2 = Dokumentation der Tagung der AKL-Junior vom 9. bis 12. März 2006 in Trier zum Thema »Den Glauben feiern – Liturgie und Mystagogie«; umfassend: W. Haunerland, *Mystagogie, liturgische Bildung und Feierkultur. Zu bleibenden Aufgaben der Liturgiereform*, in: G. Augustin (wie Anm. 91), 343–367; sowie der Sammelband: A. Saberschinsky (Hg.), *Liturgie und Mystagogie*, Trier 2007.

⁹⁶ Vgl. *Sacramentum Caritatis* (wie Anm. 15), Nr. 64.

⁹⁷ R. Berger (wie Anm. 8), Art. »Fest«, 143 f. (Literatur). Zum Geschenkcharakter der Liturgie, den Guardini im Gedanken des »Spiels« ausdrückt: R. Guardini (wie Anm. 30), 87–105.

⁹⁸ J. Pieper, *Zustimmung zur Welt. Eine Theorie des Festes*, München ²1964; auch ders., *Muße und Kult*, München ¹1995, hier 77–91; zum ganzen Abschnitt III.3. siehe A. Schilson, *Fest und Feier in anthropologischer Sicht*, in: LJ 44 (1994) 3–13; sowie Kapitel I »Hier bin ich Mensch, hier darf ich sein!« *Vom Wesen des Festes*, in: E. Kreissl/A. Scheich/K. Vocelka (Hg.), *Feste feiern. Katalog der ÖÖ Landesausstellung Stift Waldhausen 2002*, 11–58; bes. die Beiträge K. R. Wernhart, *Das Fest als anthropologische Universalie* (11–19) und R. A. Perner, *Brauchen Menschen Feste?* (20–25); vgl. auch B. Kranemann, »Feiertags kommt das Vergessene«, in: LJ 46 (1996) 3–22.

Liturgie ist aber das große »Ja« zum Leben mit und vor Gott und somit reale Vorwegnahme des eschatologischen Festes im Himmlischen Jerusalem. Im Fest- und Feiercharakter wird diese eschatologische Prägung wahrnehmbar.⁹⁹ Gelungene »ars celebrandi« zeigt sich in einem festlichen Stil: in froher Grundgerichtetheit der Feier auf das gemeinsame Ziel, in spürbarer geistlicher Freude, in erlebbarer Gemeinsamkeit. Dazu gehört aber auch die Kategorie der Schönheit¹⁰⁰ in Zeichen, Vollzügen, Sachen und Raum, die schon rein psychologisch dem Menschen hilft »den Himmel offen« zu halten.

4. Der Glanz edler Einfachheit

Dieses Stichwort hat das Konzil selbst gegeben. SC 34 verlangt, dass die Riten »nobili simplicitate fulgeant«. Sie mögen »knapp, durchschaubar und frei von unnötigen Wiederholungen sein. Sie seien der Fassungskraft der Gläubigen angepasst und sollen im Allgemeinen nicht vieler Erklärungen bedürfen.« Das bedeutet: In den einzelnen Riten muss das Wesentliche deutlich und schön hervor-, weniger Wichtiges zurücktreten bzw. »entrümpelt« werden.¹⁰¹ Nicht gemeint ist die Austrocknung der liturgischen Zeichenwelt auf ihr absolutes Minimum. Das ist das Gegenteil von »Glanz«! Dies wurde oft zu einer Falle der Liturgieerneuerung.¹⁰² Das ist umgekehrt nicht wettzumachen, indem man (a) mit einer sekundären und willkürlichen Zeichenwelt die Liturgie aufzubessern meint oder (b) indem man wieder zurückfällt in eine mehr oder weniger ausgeprägte Rebarockisierung. Dürftiger Minimalismus sowie Überladenheit und Übertrei-

⁹⁹ SC 8; vgl. J. Corbon (wie Anm. 63), 95–106, bes. »Die liturgische Feier als Fest«, 104–106. Generell spricht SC von »Feier« (gemeinschaftlicher bzw. heiliger, auch von »Fest«, »Gedächtnisfeier« und »feiern«): SC 13.26–28.35.41.47.59.89.95.100. 102–104.106–108.111. Die erneuerten deutschsprachigen Liturgiebücher sind betitelt mit »Die Feier der ...«.

¹⁰⁰ SC 122.124, auch 34; vgl. J. Baumgartner, Liturgie und Schönheit, in: *HID* 40 (1986) 143–164; E. Kapellari, Liturgische Erneuerung als bleibender Auftrag, in: H. Erharter/H. M. Rauter (Hg.), *Liturgie zwischen Mystik und Politik* (Österreichische Pastoraltagung 1990), Wien 1991, 103–111, hier »Zum Prinzip Schönheit«, 108; A. Redtenbacher (wie Anm. 3), 74–76; Kardinal Ch. Schönborn, Predigt »40 Jahre Liturgiekonstitution »Sacrosanctum Concilium des II. Vatikanums«, in: A. Redtenbacher (wie Anm. 58), 132–136, hier Abschnitt 4: »Jede liturgische Feier hat teil an der Herrlichkeit Gottes«, 135 f.; M. Kunzler (wie Anm. 14), 2–6.148–150.

¹⁰¹ Betreffend Klarheit und Durchschaubarkeit der Zeichen auch: SC 21.

¹⁰² Ausführlicher: A. Redtenbacher (wie Anm. 3), 65.73 f.,

bung zerstören die Wirkung der sinnenfälligen Zeichen. Die Zeichenwelt der Liturgie bleibt auch in ihrer sakramentalen Dimension angewiesen auf ihre ursprüngliche anthropologische Signifikanz. Daraus gewinnt sie an Kraft für ihre mystagogische Wirkung.¹⁰³ Es bedarf daher einer ausgeprägten Kultur und großen Sorgfalt, damit gestalterisch umzugehen. »Ars celebrandi« ist kaum wo konkreter herausgefordert als hier.

5. Wort und Schweigen

Weil Liturgie Feier ist, darf sie nie worthaft zur Katechese verkümmern.¹⁰⁴ Die Feier in ihrer Symbolhaftigkeit ist selbst die Katechese und Verkündigung der Liturgie – das genügt. Jedes unnütze Wort an falscher Stelle, pädagogisierende Einschübe, verbale Selbstdarstellung, moralisierend ausufernde Fürbitten, banale Geschwätzigkeit und unvorbereitete Predigten sind nicht Mystagogie, sondern ihr Gegenteil. Hingegen entspricht es der »ars celebrandi«, dort wo nach den liturgischen Sinngesetzen Wort und Sprache in der Feier ihren angemessenen Ort finden, sie mit hoher Sensibilität ernst zu nehmen. Die Liturgie kennt verschiedene Redesorten¹⁰⁵: Gebet, Schrift-

¹⁰³ Dazu R. Guardini, *Von heiligen Zeichen*, Mainz 1922; I. Jorissen/H. B. Meyer, *Zeichen und Symbole im Gottesdienst. Sichtbare Zeichen unsichtbarer Wirklichkeiten*, Innsbruck 1977; B. Kleinheyer, *Heil erfahren in Zeichen: Dreißig Kapitel über Zeichen im Gottesdienst*, München 1980; H. Reifenberg, *Bemühungen um die Zeichen in der Liturgie. Ansatz der Liturgiekonstitution – Ergebnisse – Möglichkeiten*, in: Th. Maas-Ewerd (wie Anm. 44), 63–74, bes. 68–72; Ph. Harnoncourt, *Zeichen und Symbole im Leben der Kirche*, in: A. Redtenbacher, *Kultur* (wie Anm. 33), 61–80; jetzt weiterführend: S. Winter, »... und er wird ein Zeichen sein, dem widersprochen wird«: ist die Neuordnung des liturgischen Zeichensystems durch die Liturgiereform gelungen? Einige liturgiewissenschaftliche Überlegungen im Nachklang zum 40-jährigen Geburtstag von Sacrosanctum Concilium, in: LJ 55 (2005) 23–38. Vgl. das Gewicht, das gegenwärtig evangelischerseits den Zeichen im Kontext bildhaft-symbolischer Verdichtung zugestanden wird: O. Richter, *Anamnesis – Mimesis – Epiklesis. Der Gottesdienst als Ort religiöser Bildung* (APrTh 28), Leipzig 2005, bes. 301–314; dahinter bleibt jüngst die in epd-Dokumentation, Nr. 18/2008, vom 22. April 2008 dokumentierte ev. Tagung zurück: S. Orth, *Ars celebrandi*. Protestanten beschäftigen sich mit der Qualität ihrer Gottesdienste, in: HerKorr 62 (2008) 275 f. – Grundsätzlich zu berücksichtigen ist SC 33.

¹⁰⁴ Infolge von SC 33.

¹⁰⁵ A. Greule, *Die liturgischen Text- und Redesorten*, in: HID 56 (2002) = Themenheft »Zur sprachlichen Gestalt des Gottesdienstes«, 231–239; W. Haunerland, *Sprachkultivierung und Gottesdienst. Zur praktischen Relevanz einer liturgischen Rede-*

lesung, Predigt, auch Gesangsteile. Sie haben jeweils eine sehr spezifische Ausdrucksgestalt. So muss im Gebet Sammlung vor Gott vernehmbar sein, der Dienst der Schriftlesung hat Botschafts- und Verkündigungscharakter,¹⁰⁶ Predigt ist nicht trockene Lehre, sondern Zeugnis, usw. Alle Redesorten bedingen beim Sprecher eine vorgängige Betroffenheit durch den jeweiligen Inhalt, aber auch durch die Eigenart der jeweiligen liturgischen Rolle. Betroffenheit geschieht aber, noch bevor sie sich in Rede, Gebet und Antwort ausdrückt, im Staunen und Verstummen.¹⁰⁷ Darum sorgt »ars celebrandi« auch für das Element des »heiligen Schweigens«¹⁰⁸ am rechten Ort des Liturgieverlaufs¹⁰⁹: vor den Präsidialgebeten, nach der Predigt, nach dem Kommunionempfang, auch bei herausragenden und großen Gesten wie der Handauflegung zur Ordination oder der Prostratio am Karfreitag. Schweigen wäre im Übrigen auch ein notwendiger Akt der Vorbereitung in Sakristei und Kirchenraum.¹¹⁰

6. *Gesang und Musik*

Spätestens jetzt ist über Gesang und Musik zu sprechen.¹¹¹ Mehrere Strukturlinien treffen hier ineinander und geben den musikalischen Teilen ihre liturgiegerechte Stellung: (1) Gesang gehört zum Feier-

sortenlehre, in: ebd., 240–248; zum liturgiegerechten Vortrag: M. Probst, Kommunikativer Vortrag liturgischer Texte. Anmerkungen zu einer unterschätzten Aufgabe, in: LS 39 (1988) 225–227.

¹⁰⁶ Zur Bedeutung und Lesung der Heiligen Schrift in der Liturgie: A. Redtenbacher, Die Relevanz der Bibel für die Liturgie der Kirche, in: R. Pacik/A. Redtenbacher (Hg.), Protokolle zur Liturgie. Veröffentlichungen der Liturgiewissenschaftlichen Gesellschaft Klosterneuburg, Bd. 1, Würzburg 2007, 50–78.

¹⁰⁷ Vgl. die lesenswerte Deutung des liturgischen Schweigens in: O. Richter (wie Anm. 103), 339–348, wo Schweigen als Raum mimetischer Rezeption (und Meditation) dargestellt wird.

¹⁰⁸ SC 30: »sacrum silentium«.

¹⁰⁹ Dazu insgesamt A. Heinz, Schweigen – Stille, in: GDK 3 (1990) 240–248; weit ausgreifend: M. Kunzler, Verlust der Stille. Theologische Überlegungen zu einem bedrohlichen Symptom, in: LJ 52 (2002) 158–183.

¹¹⁰ Evangelisch-lutherischer Gottesdienst kennt ein sammelndes »Rüstgebet« des Pfarrers im Vorraum der Feier.

¹¹¹ SC 112–121. Grundsätzliches bei Ph. Harnoncourt/H. B. Meyer/H. Hucke, Singen und Musizieren, in: GDK 3 (1990) 131–179; auch R. Pacik, Volksgesang im Gottesdienst. Der Gesang bei der Messe in der Liturgischen Bewegung von Klosterneuburg (SPPI 2), theol. Diss., Klosterneuburg 1977; tlw. auch M. Kunzler (wie Anm. 14), 237–251.

charakter der Liturgie, (2) er ist nicht schmückendes Beiwerk, sondern Liturgievollzug, in dem sich die »actuosa participatio« aller verwirklicht, (3) er muss den Sinngesetzen der liturgischen Dramaturgie folgen, d. h., er hat in jedem Einzelfall eine profilierte Eigenfunktion und darf nicht durch geistloses Absingen von Strophen mehr oder weniger passender Lieder ersetzt werden. Es gibt ihn immer nur spezifisch: als Begleitgesang (Einzugsprozession, Gabenbereitung, Agnus Dei, Kommuniongang), als dialogisches Handlungselement (Antwortgesang, Akklamationen, auch Sanctus), als hymnisches Lob (Kyrie, Gloria, ggf. Te Deum), als Danksagung bzw. meditative Aneignung (nach der Kommunion), auch als flehentliche Bitte (Litaneien). So muss auch das Kyrie ein Kyrie, das Gloria ein Gloria bleiben usw. Die Kantillation liturgischer Texte betont wichtige Teile einer Handlung oder unterstreicht die Graduität eines Festes. Zu fördern ist wechselseitiges Singen zwischen Kantor, Chor und Gemeinde. Nur in Ausnahmefällen darf sie sich durch den Chor vertreten lassen. Polyphone Orchestermessen ohne jeden Gemeindegesang¹¹² oder gar Konservenmusik sind veritable »Todsünden« gegen die »ars celebrandi«. Jedoch können entsprechend der liturgischen Funktionalität an passenden Stellen durchaus Gesangsteile durch vorgetragene Instrumental-, Orgel- oder Chormusik ersetzt werden, etwa: während der Kommunionprozession, als Meditation zur Danksagung, als Begleitung länger dauernder liturgischer Handlungen bei Großgottesdiensten, in Ausnahmefällen auch einmal als Meditation zur Aneignung nach Schriftlesungen.

7. Liturgischer Raum und Funktionsorte

Ein relevantes Vorfeldthema der »ars celebrandi« ist eine aus sich selbst sprechende Gestalt des Liturgieraumes und der Funktionsorte Altar, Ambo, Sessio, Taufstätte sowie hier hinzugefügt – obwohl kein Funktionsort – der Tabernakel,¹¹³ dazu auch das stimmige Ver-

¹¹² Anders M. Kunzler, ebd. 245 f.

¹¹³ Der Tabernakel gilt nicht eigentlich als »Funktionsort« (der Messe), vgl. W. Hauerland, Gottesdienst als Maß? Zum Kirchenraum als Feierraum, in: M. Leisch-Kiesl/Ch. Freilinger/J. Rath (Hg.), Altarraum als Gemeinderaum. Umgestaltung bestehender Kirchen, Linz 2004, 43–50, hier 45 f. Zur Stellung des Tabernakels gibt es eine nicht endende Diskussion; vgl. die Richtlinien für die Gestaltung eines

hältnis der Sitzanordnung in Relation zu den Funktionsorten.¹¹⁴ Da dies ein breit gefächertes Thema der Liturgiewissenschaft und der interdisziplinären Reflexion über liturgiebezogene Architektur, Kunsttheorie sowie der neu entdeckten »Kirchenpädagogik« darstellt, müssen hier Kernhinweise genügen¹¹⁵: (1) Der liturgische Raum ist das steingewordene Zeichen für das Kirchen- und Liturgieverständnis einer Epoche und die »sakramentale Außenhaut« des inneren gottesdienstlichen Geschehens. Das ist besonders zu bedenken, wenn historische Kirchenräume an die erneuerte Liturgie anzupassen sind. (2) Funktionsorte sind nicht nur funktional-liturgische Orte, sondern Bedeutungsträger mit je eigener Botschaft, die sich nicht nur aus der liturgiegerechten Platzierung, sondern aus der Gestaltung und Würde erschließen muss.¹¹⁶ (3) Auch hier gilt entsprechend der liturgietheologischen Sinngesetze eine »Hierarchie von Wahrheiten«: Wichtigster Ort mit optisch zentrierender Wirkung für die Versammlung kommt dem Altar als Christussymbol und »Tisch des Brotes« zu. Dazu steht der Ambo als zweiter »Tisch des Wortes«¹¹⁷ in gestalterisch sichtbarer Relation. Die Sessio darf kein Thron sein, soll aber Vorsteherschaft ermöglichen. Der Ort der Aufbewahrung der Eucharistie soll würdig sein, aber optisch nicht mit dem ihm vorrangigen Ort der Feier der Eucharistie konkurrieren.¹¹⁸

neuen Altars und der übrigen liturgischen Funktionsorte in den Kirchen der Erzdiözese Wien, hg. Pastoralamt der Erzdiözese Wien im Auftrag der Diözesankommission für Liturgie (Reihe Impulse für die pastorale Arbeit Nr. 30), Wien 2001, 13; sowie M. Kunzler (wie Anm. 109), 173–175.

¹¹⁴ Siehe dazu A. Redtenbacher, *Feier und heiliger Raum*, in: ders. (wie Anm. 3), 130–139, mit reichlich Literatur; neuerdings R. Pacik, *Der Altarraum der Kirche und die liturgischen Funktionsorte*, in: *Protokolle* (wie Anm. 106), 11–30. Zum Folgenden vgl. SC 123–128, bes. 124.

¹¹⁵ Grundlegendes bieten H. B. Meyer, *Was Kirchenbau bedeutet*, Freiburg i. Br. 1984; J. H. Emminghaus, *Der gottesdienstliche Raum und seine Ausstattung*, in: *GDK 3* (21990) 347–413; K. Richter, *Kirchenräume – Kirchräume. Die Bedeutung des Kirchenraums für eine lebendige Gemeinde*, Freiburg i. Br. 21999; auch die wertvolle Broschüre M. Leisch-Kiesl/Ch. Freilinger/J. Rath (wie Anm. 113).

¹¹⁶ *Aufgewiesen am Beispiel des Ambos*: K. P. Dannecker, *Der Ambo*, in: *Protokolle* (wie Anm. 106), 31–49.

¹¹⁷ Die Wendung von den »beiden Tischen« geht zurück auf das 4. Buch der Nachfolge Christi des Thomas von Kempton, XI/4, und wird aufgegriffen in: *Dogmatische Konstitution des Zweiten Vatikanischen Konzils über die göttliche Offenbarung »Dei verbum« (= DV)*, in: *AAS 58* (1966) 817–836, deutsch: *LThK.E2*, 497–583, hier DV 21; zur Wendung »Tisch des Wortes« siehe SC 51.

¹¹⁸ Vgl. Anm. 113.

Die Taufstätte ist aufzuwerten, hat aber als »Eintrittstor« in die Eucharistiegemeinde ihren Platz nicht im Altarbereich, sondern wenn möglich in einer Taufkapelle oder im Eingangsbereich¹¹⁹ usw. Hier ist »ars celebrandi« schon im Vorfeld in liturgiegerechter Bauplanung gefordert.¹²⁰ Nicht nur nebenbei zu beachten ist, dass übertriebener Blumen- oder anderer Schmuck die Kriterien der Zeichenhaftigkeit und Funktionalität der Funktionsorte optisch konterkariert.

8. Geräte und Paramente

Ein heikles Kapitel der »ars celebrandi« ist die Gestalt von Geräten, Paramenten und Materien sowie der Umgang mit ihnen.¹²¹ Für sie gelten vor allem zwei Kriterien: Sie müssen erstens in Echtheit ihrer Funktion wirklich entsprechen und zweitens gilt im Allgemeinen auch für sie das Gebot des »Glanzes edler Einfachheit« und der Schönheit.¹²² Nur so tritt ihre Symbolik in den sie gebrauchenden Handlungen deutlich genug hervor. Einige Beispiele¹²³: Die Materie Brot muss als Brot erkennbar und brechbar sein: Weiße Esspapiere nötigen sonst zu dem doppelten Glaubensakt, Papier sei Brot und Brot dann der Leib Christi. Eine Infel mit Mariensymbolik verdeckt die Christusrepräsentanz ihres Trägers. Das Lavabo zur Gabenbereitung muss als echte Waschung erkennbar sein: mit einem ordentlichen Krug und einem wirklichen, aber würdigen Handtuch. Auch das Taufbad darf nicht rationalistisch durch drei Tröpfchen aus einem Minikännchen zur Farce verkommen: Taufen kommt etymolo-

¹¹⁹ Näheres in: A. Redtenbacher, Zur Quelle des Lebens finden. Taufe durch Untertauchen, in: *HID* 52 (1998) 227–234; jetzt: Quelle des Lebens. Was eine neue Taufstätte für eine Gemeinde bedeuten kann, in: W. Haunerland/E. Nagel (Hg.), *Den Glauben weitergeben. Werkbuch zur Kindertaufe (DLI)*, Trier 2008, 129–133. Taufstätten allgemein: J. H. Emminghaus, »Taufstätten«, in: A. Grün, *Taufstätten. Quellen des Lebens*, Würzburg 1988, 73–95; zur Positionierung vgl. B. Kleinheyer, *Sakramentliche Feiern I. Die Feiern der Eingliederung in die Kirche*, GDK 7/1 (1989) 152–154.

¹²⁰ Liturgie muss die »Bauherrin« des Kirchenraumes sein, vgl. W. Haunerland (wie Anm. 113), 42 (zit. K. Richter).

¹²¹ Im Kontext der sakralen Kunst: SC 121–130.

¹²² Bes. SC 124 (»edle Schönheit« ist wichtiger als »bloßer Aufwand«).

¹²³ Zum Folgenden: A. Redtenbacher, *Eine neue Sinnlichkeit*, in: ders. (wie Anm. 3), 73 f. Unter diesem Stichwort wäre auch der sinnvolle Umgang mit Licht, Kerzen, Weihrauch etc. anzufügen.

gisch ja von »Tauchen« und meint als »Tauch-Bad« das »Ein-Tauchen« in Christi Kreuz – und Auferstehungsexistenz! Wenn schon keine Taufstätte zum Untertauchen oder mit lebendig fließendem Wasser da ist, so bitte zumindest ein ansehnlicher Taufkrug und eine echte Taufhandlung, bei der Wasser zu sehen und zu hören ist.¹²⁴ »Ars celebrandi« heißt, Liturgie mit allen Sinnen zu verwirklichen.¹²⁵

9. Liturgiebücher und Texte

Ein Wort noch zu den Liturgiebüchern: Auch sie rufen nach Formschönheit und Sauberkeit und einem entsprechenden Umgang. Man sollte sie nicht einfach irgendwo hinlegen, andererseits sollten sie als Hilfsmittel nicht optisch stören. Auf den Altar z. B. gehört als Hilfsmittel nur das Messbuch, er ist keine Ablage für Fürbitt- und Liederbücher, Vorbereitungszettel u. dgl. Dem Evangeliar¹²⁶ jedoch kommt als Buch der Heiligen Schrift, das als einziges für die Liturgie unverzichtbar ist,¹²⁷ eine entsprechende Würde zu mit Folgen für die äußere Gestaltung und den ehrfürchtigen Gebrauch bis hin zu Gesten der liturgischen Verehrung, denn »Die Kirche hat die Heiligen Schriften stets so verehrt, wie den Herrenleib selbst«¹²⁸.

Liedanzeiger sollten vermieden werden. Der »ars celebrandi« kommt es zu Gute, wenn Texte aufliegen und nicht erst jede einzelne Nummer oder Strophe während der Feier umständlich im Gotteslob¹²⁹ gesucht und aufgeblättert wird: Das stört den Mitvollzug, bringt Unruhe in die Feier und verhindert oft das Mitsingen, wenn die Seite erst gefunden ist, nachdem die Strophen schon vorbei sind. Besser sind Texte für die Gemeinde, die die Lieder und alles enthalten, was der »actuosa participatio« dient. Als »Todsünde« der »ars celebrandi« zu meiden ist die laute Liedansage während der Feier durch Rollenträger oder gar den Vorsteher.

¹²⁴ Vgl. Anm. 119.

¹²⁵ Vgl. R. Schwarzenberger, Liturgie mit allen Sinnen – Berührung zwischen Himmel und Erde, in: A. Redtenbacher, Kultur (wie Anm. 33), 273–280, hier 277–279.

¹²⁶ H. Hollerweger, Das Evangeliar im deutschen Sprachgebiet, in: HfD 49 (1995) 257–259.

¹²⁷ W. Haunerland, »Lebendig ist das Wort Gottes« (Hebr. 4,12). Die Liturgie als Sitz im Leben der Heiligen Schrift, in: ThPQ 149 (2001) 114–124, hier 115.

¹²⁸ DV 21.

¹²⁹ Das ist selbstverständlich keine Generalkritik gegen das »Gotteslob«.

10. Keine Marginalien: Technik, Sakristei, Sauberkeit

Sie sind wichtige äußere Voraussetzungen¹³⁰ dafür, dass »ars celebrandi« gelingt, und werden oft in ihrer Bedeutung unterschätzt: die gut abgestimmte Beleuchtungssituation, die akustisch und technisch einwandfreie Lautsprecheranlage, die Kirchenheizung, die heutigen Ansprüchen genügt, eine geordnete und dem Liturgiostandard entsprechend ausgerüstete Sakristei, die nicht Abstellraum, sondern Vorbereitungsort für heiliges Geschehen ist. Ordnung und Sauberkeit der Sakristei und ihres Inventars wirken zurück auf die liturgische Referenzbereitschaft der Akteure. Ungepflegte Schlamperei irritiert die »ars celebrandi« und ist Zeichen ehrfurchtloser Lieblosigkeit.

WORT ZUM SCHLUSS

Die Kunst, Gottesdienst zu feiern, stellt sich nicht von selbst ein. Soll »ars celebrandi« greifen, müssen in der Pastoral drei gravierende pastorale Herausforderungen angenommen werden, ohne die auch der Sinn der Liturgiereform des II. Vatikanums wieder verpufft: (1) Wir brauchen jene pastorale Umkehr, für die schon die Liturgische Bewegung stand, in der die Liturgie zur Mitte aller Pastoral wird.

(2) Die »conditio sine qua non« für die »ars celebrandi« sind Liturgische Bildung und Mystagogie.

(3) In diesem Rahmen ist auch das Prinzip der Einübung und Vorbereitung neu zu beleben.

Die Frage nach der »ars celebrandi« hat sich als *die* Kernfrage schlechthin erwiesen, an der sich Gelingen oder Verfehlen des konkreten Gottesdienstes entscheiden. Wenngleich es dabei um den aktuellen Liturgievollzug einer konkreten Gottesdienstgemeinde und die Außenseite der Liturgie geht, hängt sie wesentlich von theologischen Grundlagen ab. Sie berührt notwendig die »Theologie der Liturgie« und einen tragfähigen Liturgiebegriff. Anders gesagt: Die Kunst der sachgerechten Feier bleibt angewiesen auf das sachgerechte

¹³⁰ Zu den technischen Hilfsmitteln siehe: R. Berger, Technische Mittel, in: GDK 3 (1990) 284–288.

te Verstehen der Liturgie von ihrer Wesensmitte her, aus der ihre Strukturen und ihre äußere Gestalt heraustreten. Mehr noch: Sie *ist* der Vollzug dieser Wesensmitte *in* der konkreten Feier! Der Begriff »ars celebrandi« ist daher kein bloßes »Schlagwort mit Karriere«¹³¹. Er entpuppt sich als Schlüssel, durch den der »heiße Kern« der Liturgie so aufleuchten kann, dass in ihrem Vollzug das zwischen Gott und Mensch erfahrbar wird, was nach christlichem Verständnis die Mitte nicht nur der Liturgie, sondern des Glaubens selbst ist. Dieser Anspruch ist hoch! Gerech wird ihm nur, wer sich durch die vielfältigen liturgischen Einzelgestalten hindurch den Blick auf das Ganze bewahrt – mit einem Bild Saint-Exupéry's: »*Man sagt nichts Wesentliches über den Dom, wenn man nur von den Steinen spricht!*«

LITERATUR

- AA.VV, *Ars celebrandi*, Edizioni Qigajon, Torino 2008.
- AMON, E., Lebensaustausch zwischen Gott und Mensch. Zum Liturgieverständnis Johannes Pinsks (StPaLi 6), Regensburg 1988.
- VON ARX, W., Erneuerung des Geistes oder nur der Form? Gedanken zu fünf Jahren Liturgiereform, in: HLD 24 (1970) 51–59.
- AUF DER MAUR, Hj., Theologische Leitlinien des Gottesdienstes nach dem Zweiten Vatikanischen Konzil, in: A. Redtenbacher (Hg.), *Kultur der Liturgie. Grundfragen des Gottesdienstes heute*, Ostfildern 2006, 16–38 (= ON 28 [1989] 3–41).
- AUF DER MAUR, Hj., Feiern im Rhythmus der Zeit I. Herrenfeste in Woche und Jahr (= GDK 5 [1983]).
- AUF DER MAUR, Hj., Feste und Gedenktage der Heiligen, in: GDK 6/1 (1994), 68–357.
- BAUMGARTNER, J., Liturgie und Schönheit, in: HLD 40 (1986) 143–164.
- BAUMGARTNER, J., De arte celebrandi. Anmerkungen zur priesterlichen Zelebration, in: HLD 36 (1982) 1–11.
- BENEDIKT XVI., Sacramentum Caritatis. Nachsynodales Apostolisches Schreiben über die Eucharistie, Quelle und Höhepunkt von Leben und Sendung der Kirche vom 22. Februar 2007, in: AAS 99 (2007) 217–252, deutsch: VApS 177.
- BENEDIKT XVI., Motu proprio »Summorum Pontificum« vom 7. Juli 2007; Begleitbrief des Papstes, in: Oss. Vat. 147 (2007) Nr. 153, 1 und 5, deutsch: VApS 178.
- BERGER, R., *Kleines liturgisches Wörterbuch*, Freiburg i. Br. 1969.

¹³¹ Vgl. Anm. 1.

- BERGER, R., Kleines liturgisches Lexikon, Freiburg i. Br. 1987.
- BERGER, R., Österliche Mitte. Zur Erneuerung und Strukturierung des liturgischen Jahres, in: Th. Maas-Ewerd (Hg.), *Lebt unser Gottesdienst? Die bleibende Aufgabe der Liturgiereform* (FS B. Kleinheyder), Freiburg i. Br. 1988, 213–226.
- BERGER, R., Technische Mittel, in: GDK 3 (21990) 284–288.
- BERGER, R., Neues Pastoralliturgisches Handlexikon, Freiburg i. Br. 2001 (zahlreiche Auflagen, zuerst gem. mit A. Adam).
- BRÜSKE, G., Ein heilhaftes Geschehen. Die Predigt als Teil der Liturgie, in: *Gottesdienst* 42 (2008) 89–91.
- BRÜSKE, G., Über Kunst-Fehler und Theologie der Liturgie, in: *HID* 62 (2008) 3–18.
- BUGNINI, A., Die Liturgiereform 1948–1975. Zeugnis und Testament. Deutsche Ausgabe hg. von Johannes Wagner unter Mitarbeit von F. Raas, Freiburg i. Br. 1988 (italienisches Original: *La riforma liturgica*, Rom 1983).
- CASEL, O., Art und Sinn der ältesten christlichen Osterfeier, in: *JLW* 14 (1938) 1–78.
- CORBON, J., *Liturgie aus dem Urquell* (ThRom 12), Einsiedeln 1981.
- DANNECKER, K. P., Der Ambo, in: R. Pacik/A. Redtenbacher (Hg.), *Protokolle zur Liturgie. Veröffentlichungen der Liturgiewissenschaftlichen Gesellschaft Klosterneuburg*, Bd. 1, Würzburg 2007, 31–49.
- DANNECKER, K. P., ars celebrandi. Hilfe zur (Weiter-)Entwicklung der eigenen liturgischen Kompetenz, in: *Gottesdienst* 41 (2007) 145–147.
- Dogmatische Konstitution des Zweiten Vatikanischen Konzils über die göttliche Offenbarung »Dei verbum«, in: *AAS* 58 (1966) 817–836, deutsch: *LThK.E2*, 497–583.
- Dokumentation der Tagung der AKL-Junior vom 9. bis 12. März 2006 in Trier zum Thema »Den Glauben feiern – Liturgie und Mystagogie« (= *LJ* 56 [2006] Heft 2).
- DUFFRER, G., Pascha-Mysterium und liturgische Frömmigkeit, in: *LJ* 16 (1966) 27–37.
- EISENBACH, F., Die Gegenwart Jesu Christi im Gottesdienst. Systematische Studien zur Liturgiekonstitution des II. Vatikanischen Konzils, Mainz 1982.
- EMMINGHAUS J. H., Liturgische Spiritualität, in: *HID* 28 (1974) 22–33.
- EMMINGHAUS, J. H., »Taufstätten«, in: A. Grün, *Taufstätten. Quellen des Lebens*, Würzburg 1988, 73–95.
- EMMINGHAUS, J. H., Der gottesdienstliche Raum und seine Ausstattung, in: *GDK* 3 (21990) 347–413.
- FISCHER, B., Frömmigkeit der Kirche. Gesammelte Studien zur christlichen Spiritualität, hg. von A. Gerhards/A. Heinz (*Hereditas. Studien zur Alten Kirchengeschichte* 17), Bonn 2000.
- GEIER, R., De arte celebrandi et vivendi. »One-Man-Show« und Sonntags-treue, in: A. Bilgri/B. Kirchgessner (Hg.), *Liturgia semper reformanda* (FS K. Schlemmer), Freiburg i. Br. 1997, 193–207.

- GERHARDS, A. (Hg.), Ein Ritus – zwei Formen. Die Richtlinie Papst Benedikts XVI. zur Liturgie, Freiburg i. Br. 2008.
- GERHARDS, A./KRANEMANN, B., Einführung in die Liturgiewissenschaft, Darmstadt 2006.
- GLADE, W., Kultur des Feierns – *Ars celebrandi*, in: *HID* 55 (2001) 235–249.
- GOLDBRUNNER, J., Individuation. Selbstfindung und Selbstentfaltung. Die Tiefenpsychologie von C. G. Jung, Freiburg i. Br. (Wewel) ³1966.
- GOLDBRUNNER, J., Realisation. Anthropologie in Seelsorge und Erziehung, Freiburg i. Br. 1966.
- GOLDBRUNNER, J., Seelsorge – eine vergessene Aufgabe, Freiburg i. Br. 1971.
- GOLDBRUNNER, J., Über die Kunst des Zelebrierens, in: *Gottesdienst* 10 (1976) 152.
- GREULE, A., Die liturgischen Text- und Redesorten, in: *HID* 56 (2002) = Themenheft »Zur sprachlichen Gestalt des Gottesdienstes«, 231–239.
- GRILLO, A., »Intellectus fidei« und »Intellectus«, in: *LJ* 50 (2000) 143–165.
- GRILLO, A., Der Liturgiebegriff bei Pius Parsch und seine Stellung im Rahmen der Liturgischen Bewegung des 20. Jahrhunderts, in: W. Bachler/R. Pacik/A. Redtenbacher (Hg.), Pius Parsch in der liturgiewissenschaftlichen Rezeption. Klosterneuburger Symposion 2004 (PPSt 3), Würzburg 2005, 191–220.
- GUARDINI, R., Vom Geist der Liturgie (*EcOra* I), Freiburg i. Br. 1918 [Mainz/Paderborn ²⁰1997].
- GUARDINI, R., Von heiligen Zeichen, Mainz 1922.
- GUARDINI, R., Vom Sinn der Kirche. Fünf Vorträge, Mainz ³1933.
- GUARDINI, R., Der Kultakt und die gegenwärtige Aufgabe der liturgischen Bildung (Brief an den 3. Deutschen Liturgischen Kongress), in: A. Hänggi, *Gottesdienst nach dem Konzil*, Mainz 1964.
- GY, P. M., Ist »Der Geist der Liturgie« Kardinal Ratzingers dem Konzil treu?, in: *LJ* 52 (2002) 59–65.
- HABERMAS, J., *Theorie des kommunikativen Handelns*, 2 Bde., Frankfurt a. M. 1981.
- HAHNE, W., *De arte celebrandi oder Von der Kunst, Gottesdienst zu feiern. Entwurf einer Fundamentalliturgik*, Freiburg i. Br. ²1991 (1989).
- HARNONCOURT, PH., Der Kalender, in: *GDK* 6/1 (1994), 13–63.
- HARNONCOURT, PH./MEYER H. B./HUCKE, H., Singen und Musizieren, in: *GDK* 3 (²1990) 131–179.
- HARNONCOURT, PH., Erreichtes – Nichterreichtes – Zurückgenommenes? Ein kurzer kritischer Rückblick auf 40 Jahre Liturgiereform, in: *HID* 57 (2003) = Themendoppelheft »40 Jahre Liturgiekonstitution. Relecture und Zukunft«.
- HARNONCOURT, PH., Zeichen und Symbole im Leben der Kirche, in: A. Redtenbacher (Hg.), *Kultur der Liturgie. Grundfragen des Gottesdienstes heute*, Ostfildern 2006, 61–80 (= *ON* 28 [1989] 3–41).
- HAUNERLAND, W., »Lebendig ist das Wort Gottes« (Hebr. 4,12). Die Liturgie als Sitz im Leben der Heiligen Schrift, in: *ThPQ* 149 (2001) 114–124.

- HAUNERLAND, W., Sprachkultivierung und Gottesdienst. Zur praktischen Relevanz einer liturgischen Redesortenlehre, in: HfD 56 (2002) = Themenheft »Zur sprachlichen Gestalt des Gottesdienstes«, 240–248.
- HAUNERLAND, W., Authentische Liturgie. Der Gottesdienst der Kirche zwischen Universalität und Individualität, in: LJ 52 (2002) 135–157.
- HAUNERLAND, W., Der bleibende Anspruch liturgischer Erneuerung, in: K. Richter/Th. Sternberg (Hg.), Liturgiereform. Eine bleibende Aufgabe. 40 Jahre Liturgiekonstitution über die heilige Liturgie, Münster 2004.
- HAUNERLAND, W., Gottesdienst als Maß? Zum Kirchenraum als Feierraum, in: M. Leisch-Kiesl/Ch. Freilinger/J. Rath (Hg.), Altarraum als Gemeindeforum. Umgestaltung bestehender Kirchen, Linz 2004, 43–50.
- HAUNERLAND, W., Mystagogie, liturgische Bildung und Feierkultur. Zu bleibenden Aufgaben der Liturgiereform, in: G. Augustin [u. a.] (Hg.), Priester und Liturgie (FS M. Probst), Paderborn 2005, 343–367.
- HAUPTMANN, P./STRICKER, G., Die Orthodoxe Kirche Rußlands. Dokumente ihrer Geschichte (860–1980), Göttingen 1988.
- HÄUSSLING, A., Nachkonziliarer Paradigmenwechsel und das Schicksal der Liturgiereform, in: ThG 32 (1989) 243–254.
- HEIDEGGER, M., Die Herkunft der Kunst und die Bestimmung des Denkens, in: ders. (Hg.), Denkerfahrten 1910–1976, Frankfurt a. M. 1983, 135–149.
- HEINZ, A., Schweigen – Stille, in: GDK 3 (21990) 240–248.
- HEINZ, A., Ars celebrandi. Überlegungen zur Kunst, die Liturgie der Kirche zu feiern, in: J. Lamberts, »Ars celebrandi«. The art to celebrate the liturgy – L'art de célébrer la liturgie (Textes et études Liturgiques – Studies in Liturgy XVII), Löwen 2002, 15–34 (= QLP 83 [2002] 107–126).
- HOLLERWEGER, H., Das Evangelium im deutschen Sprachgebiet, in: HfD 49 (1995) 257–259.
- JOHANNES PAUL II., Dekret der Gottesdienstkongregation vom 5. Mai 2000 »Misericors et Misericors«, in: AAS 94 (2002) 634–636.
- JOHANNES PAUL II., Apostolisches Schreiben »Vicesimus quintus annus«, zum XXV. Jahrestag der Konzilskonstitution Sacrosanctum Concilium über die heilige Liturgie vom 4. Dezember 1988, in: AAS 81 (1989) 897–918; deutsch: VApS 89.
- JOHANNES PAUL II., Apostolisches Schreiben »Spiritus et Sponsa« zum 40. Jahrestag der Veröffentlichung der Liturgiekonstitution Sacrosanctum Concilium vom 4. Dezember 2003, in: AAS 95 (2003) 5–36.
- JOHANNES PAUL II., Enzyklika »Ecclesia de Eucharistia« vom 17. April 2003, in: AAS 95 (2003) 433–475, deutsch: VApS 159.
- JORISSEN, I./MEYER, H. B., Zeichen und Symbole im Gottesdienst. Sichtbare Zeichen unsichtbarer Wirklichkeiten, Innsbruck 1977.
- KABEL, Th., Handbuch Liturgische Präsenz. Zur praktischen Inszenierung des Gottesdienstes, 2 Bde., Gütersloh 2002/2003.
- KACZYNSKI, R., Theologischer Kommentar zur Konstitution über die heilige Liturgie Sacrosanctum Concilium, in: P. Hünermann/B. J. Hilberath

- (Hg.), Herders theologischer Kommentar zum Zweiten Vatikanischen Konzil, Bd. 2, Freiburg i. Br. 2004, 1–227.
- KAPELLARI, E., Liturgische Erneuerung als bleibender Auftrag, in: H. Erhardt/H. M. Rauter (Hg.), Liturgie zwischen Mystik und Politik (Österreichische Pastoraltagung 1990), Wien 1991, 103–111.
- KAPELLARI, E., »Sacrosanctum Concilium« und die Praxis heutiger Liturgie, in: F. Breid (Hg.), Die heilige Liturgie. Referate der »Internationalen Sommerakademie 1997« des Linzer Priesterkreises, Steyr 1997, 72–89.
- Katechismus der Katholischen Kirche, deutsche Ausgabe, Oldenburg 1993, Zweiter Teil: Die Feier des christlichen Mysteriums, 303–451.
- KEHL, M., Die Kirche. Eine katholische Ekklesiologie, Würzburg 1992.
- KLEINHEYER, B., Heil erfahren in Zeichen: Dreißig Kapitel über Zeichen im Gottesdienst, München 1980.
- KLEINHEYER, B., Sakramentliche Feiern I. Die Feiern der Eingliederung in die Kirche, GDK 7/1 (1989) 152–154.
- KLÖCKENER, M., Die Zukunft der Liturgiereform – im Widerstreit von Konzilsauftrag, notwendiger Fortschreibung und »Reform der Reform«, in: A. Redtenbacher (Hg.), Die Zukunft der Liturgie. Gottesdienst 40 Jahre nach dem Konzil, Innsbruck/Wien 2004, 70–118.
- KOCH, K., Priesterlicher Dienst an der Eucharistie, in: G. Augustin [u. a.] (Hg.), Priester und Liturgie (FS M. Probst), Paderborn 2005, 13–40.
- KOHLSCHEIN, F., Bewusste, tätige und fruchtbringende Teilnahme. Das Leitmotiv der Gottesdienstreform als bleibender Maßstab, in: Th. Maas-Ewerd (Hg.), Lebt unser Gottesdienst? Die bleibende Aufgabe der Liturgiereform (FS B. Kleinheyer), Freiburg i. Br. 1988, 38–62.
- Konzilskonstitution über die heilige Liturgie »Sacrosanctum Concilium« vom 4. Dezember 1963, in: AAS 56 (1964) 97–138; deutsch: in: LThK.E1, 15–109.
- KRANEMANN, B., »Feiertags kommt das Vergessene«, in: LJ 46 (1996) 3–22.
- KREISSL, E./SCHEICHL, A./VOCELKA, K. (Hg.), Feste feiern. Katalog der ÖÖ Landesausstellung Stift Waldhausen 2002, 11–58.
- KUNZLER, M., Verlust der Stille. Theologische Überlegungen zu einem bedrohlichen Symptom, in: LJ 52 (2002) 158–183.
- KUNZLER, M., Liturgie sein. Entwurf einer Ars celebrandi, Paderborn 2007.
- KUNZLER, M., Die »Tridentinische« Messe. Aufbruch oder Rückschritt?, Paderborn 2008.
- LEHMANN, K., Die Kunst, Gottesdienste zu gestalten, in: B. Kranemann/E. Nagel/E. Nübold (Hg.), Heute Gott feiern. Liturgiefähigkeit des Menschen und Menschenfähigkeit der Liturgie, Freiburg i. Br. 1999, 226–235.
- LENGELING, E. J., Liturgie – Dialog zwischen Gott und Mensch, hg. von K. Richter, Altenberge ²1991.
- LORENZER, A., Das Konzil der Buchhalter. Die Zerstörung der Sinnlichkeit. Eine Religionskritik, Frankfurt a. M. 1981.
- LÜDICKE, N., Kanonistische Anmerkungen zum Motu Proprio Summorum Pontificum, in: LJ 58 (2008) 3–34.

- MERZ, M. B., Liturgie und Mystagogie. Eine vergessene Form der Spiritualität?, in: A. Schilson (Hg.), Gottes Weisheit im Mysterium. Vergessene Wege christlicher Spiritualität, Mainz 1989, 298–314.
- MEYER, H. B., Zur Frage der Inkulturation der Liturgie, in: ZKTh 195 (1983) 1–31.
- MEYER, H. B., Was Kirchenbau bedeutet, Freiburg i. Br. 1984.
- MEYER, H. B., Liturgietheologische Überlegungen zur Inkulturation – ein Versuch, in: E. v. Severus (Hg.), Ecclesia Lacensis. Beiträge (BGAM.S 6), Münster 1993, 516–528.
- MEYER-BLANCK, M., Inszenierung und Präsenz. Zwei Kategorien des Studiums Praktischer Theologie, in: WzM 49 (1997) 2–16.
- MOSEBACH, M., Häresie der Formlosigkeit. Die römische Liturgie und ihr Feind, Wien/Leipzig 2002.
- ORTH, S., Ars celebrandi. Protestanten beschäftigen sich mit der Qualität ihrer Gottesdienste, in: HerKorr 62 (2008) 275 f.
- PACIK, R., Volksgesang im Gottesdienst. Der Gesang bei der Messe in der Liturgischen Bewegung von Klosterneuburg (SPPI 2), theol. Diss., Klosterneuburg 1977.
- PACIK, R., Der Altarraum der Kirche und die liturgischen Funktionsorte, in: R. Pacik/A. Redtenbacher (Hg.), Protokolle zur Liturgie. Veröffentlichungen der Liturgiewissenschaftlichen Gesellschaft Klosterneuburg, Bd. 1, Würzburg 2007, 11–30.
- PARSCH, P., Liturgische Erneuerung. Gesammelte Aufsätze, Klosterneuburg 1931.
- PARSCH, P., Volksliturgie. Ihr Sinn und Umfang (PPSt 1), Würzburg 2004.
- Pastorales Schreiben der deutschen Bischöfe: Mitte und Höhepunkt des ganzen Lebens der christlichen Gemeinde. Impulse für eine lebendige Feier der Liturgie vom 24. Juni 2003, in: Die deutschen Bischöfe 74, 2004.
- PIEPER, J., Zustimmung zur Welt. Eine Theorie des Festes, München 21964.
- PIEPER, J., Muße und Kult, München 91995.
- PIUS X., Motu proprio »Tre le sollecitudini« vom 22. November 1903, in: AAS 36 (1903) 329–339.
- PODHRADSKY, G., Lexikon der Liturgie. Mit einem Geleitwort von J. A. Jungmann, Innsbruck 1962.
- PROBST, M., Die Liturgiereform des II. Vatikanums – eine Reform gegen die Frömmigkeit?, in: LJ 36 (1986) 222–237.
- PROBST, M., Kommunikativer Vortrag liturgischer Texte. Anmerkungen zu einer unterschätzten Aufgabe, in: LS 39 (1988) 225–227.
- PROBST, M., Wie weit trägt das gemeinsame Priestertum? Über Versuche, das gemeinsame und besondere Priestertum in ihren Aufgaben zuzuordnen und abzugrenzen, in: LJ 45 (1995) 3–17.
- PROBST, M., Die verschiedenen Rollen in der Liturgie, in: LS 48 (1997) 176–180.
- PROBST, M., Die Ars praesidendi oder die Kunst Gottesdienste angemessen zu leiten, in: Gotteswort im Kirchenjahr 2007, Bd. 2, Würzburg 2007, 10–16.

- PROKSCHI, R., Zum Eucharistieverständnis in orthodoxer Tradition, in: HLD 61 (2007) = Themendoppelheft »Eucharistie – Dimensionen und Kontexte«, 156–165.
- RAHNER, K., Die Gegenwart des Herrn in der christlichen Kultgemeinde, in: Schriften zur Theologie 8, Freiburg i. Br. 1967, 395–408.
- RATZINGER, J., Der Geist der Liturgie. Eine Einführung, Freiburg i. Br. 2000 (zahlreiche Auflagen).
- RATZINGER, J., Antwort an Pater Gy, in: LJ 52 (2002) 111–115.
- RATZINGER, J., 40 Jahre Konstitution über die heilige Liturgie. Rückblick und Vorblick, in: LJ 53 (2003) 209–221.
- RAU, S., Ars celebrandi – ein Schlagwort macht Karriere, in: HLD 62 (2008) 19–35.
- Redemptionis Sacramentum, Instruktion der Kongregation für den Gottesdienst und die Sakramentenordnung vom 25. März 2004, in: AAS 96 (2004) 549–601, deutsch: VAPs 164, Nr. 42.
- REDTENBACHER, A., Gemeindeftheologie – Gemeindefpiritualität, in: In unum congregati 29 (1983) 109–115.
- REDTENBACHER, A., Zur Quelle des Lebens finden. Taufe durch Untertauchen, in: HLD 52 (1998) 227–234.
- REDTENBACHER, A., Liturgie und Leben. Erneuerung aus dem Ursprung. Liturgiewissenschaftliche Beiträge mit einem Vorwort von Franz Kardinal König, Würzburg 2002.
- REDTENBACHER, A., Die Relevanz der Bibel für die Liturgie der Kirche, in: R. Pacik/A. Redtenbacher (Hg.), Protokolle zur Liturgie. Veröffentlichungen der Liturgiewissenschaftlichen Gesellschaft Klosterneuburg, Bd. 1, Würzburg 2007, 50–78.
- REDTENBACHER, A., Quelle des Lebens. Was eine neue Taufstätte für eine Gemeinde bedeuten kann, in: W. Haunerland/E. Nagel (Hg.), Den Glauben weitergeben. Werkbuch zur Kindertaufe (DLI), Trier 2008, 129–133.
- REDTENBACHER, A., 60 Jahre Liturgieentwicklung im Spiegel der Zeitschrift »Heiliger Dienst«, Teil 2: Vom Zweiten Vaticanum bis zur Gegenwart (1962–2006), in: HLD 62 (2008) 125–162.
- REIFENBERG, H., Fundamentalliturgie. Grundelemente des christlichen Gottesdienstes. Wesen – Gestalt – Vollzug, 2 Bde. (SPPI 3), Klosterneuburg 1978.
- REIFENBERG, H., Bemühungen um die Zeichen in der Liturgie. Ansatz der Liturgiekonstitution – Ergebnisse – Möglichkeiten, in: Th. Maas-Ewerd (Hg.), Lebt unser Gottesdienst? Die bleibende Aufgabe der Liturgiereform (FS B. Kleinheyer), Freiburg i. Br. 1988, 63–74.
- RICHTER, K., Haben »Zwecksonntage« einen Sinn?, in: Diakonia 11 (1980) 205–210.
- RICHTER, K., Eine mystagogische Liturgie. Wunsch und Wirklichkeit nach einem Vierteljahrhundert Liturgiereform, in: ders./A. Schilson (Hg.), Den Glauben feiern. Wege liturgischer Erneuerung, Mainz 1989, 109–135.

- RICHTER, K., Kirchenräume – Kirchenträume. Die Bedeutung des Kirchenraums für eine lebendige Gemeinde, Freiburg i. Br. ²1999.
- RICHTER, K., Die Liturgiekonstitution »Sacrosanctum Concilium« des Zweiten Vatikanischen Konzils, in: ders./Th. Sternberg (Hg.), Liturgiereform. Eine bleibende Aufgabe. 40 Jahre Liturgiekonstitution über die heilige Liturgie, Münster 2004, 23–51.
- RICHTER, K., Die Konstitution über die heilige Liturgie Sacrosanctum Concilium, in: F. X. Bischof/S. Leimgruber (Hg.), Vierzig Jahre II. Vatikanum. Zur Wirkungsgeschichte der Konzilstexte, Würzburg 2004, 29–49.
- RICHTER, O., Anamnesis – Mimesis – Epiklesis. Der Gottesdienst als Ort religiöser Bildung (APrTh 28), Leipzig 2005.
- Richtlinien für die Gestaltung eines neuen Altars und der übrigen liturgischen Funktionsorte in den Kirchen der Erzdiözese Wien, hg. v. Pastoralamt der Erzdiözese Wien im Auftrag der Diözesankommission für Liturgie (Reihe Impulse für die pastorale Arbeit Nr. 30), Wien 2001.
- SABERSCHINSKY, A., (Hg.), Liturgie und Mystagogie, Trier 2007.
- SAUER, R., Die Kunst, Gott zu feiern. Liturgie wiederentdecken und einüben, München 1996.
- SCHILSON, A., Fest und Feier in anthropologischer Sicht, in: LJ 44 (1994) 3–13.
- SCHILSON, A., Der Geist der Liturgie – von Guardini bis Ratzinger. Versuch einer Relecture von Romano Guardinis Jahrhundertschrift, in: LJ (2001) 76–89.
- SCHMID-KEISER, S., Aktive Teilnahme. Kriterium gottesdienstlichen Feierns, 2 Bde. (EHS.T 250), Bern/Frankfurt a. M./New York 1985.
- SCHNEIDER, M., Logosgemäße Liturgie. Zur theologischen Grundlegung des christlichen Gottesdienstes nach Joseph Ratzinger – Papst Benedikt XVI., in: HlD 61 (2007) = Themendoppelheft »Eucharistie. Dimensionen und Kontexte«, 139–155.
- SCHÖNBORN, CH., Predigt »40 Jahre Liturgiekonstitution »Sacrosanctum Concilium des II. Vatikanums«, in: A. Redtenbacher (Hg.), Die Zukunft der Liturgie. Gottesdienst 40 Jahre nach dem Konzil, Innsbruck/Wien 2004, 132–136.
- SCHWARZENBERGER, R., Liturgie mit allen Sinnen – Berührung zwischen Himmel und Erde, in: A. Redtenbacher (Hg.), Kultur der Liturgie. Grundfragen des Gottesdienstes heute, Ostfildern 2006, 16–38 (= ON 28 [1989] 3–41).
- SPAEMANN, R., Liturgie – Ausdruck des Glaubens. Bemerkungen eines Laien, in: F. Breid (Hg.), Die heilige Liturgie. Referate der »Internationalen Sommerakademie 1997« des Linzer Priesterkreises, Steyr 1997, 36–71.
- SPAEMANN, R., Bemerkungen eines Laien, der die alte Messe liebt, in: A. Gerhards (Hg.), Ein Ritus – zwei Formen. Die Richtlinie Papst Benedikts XVI. zur Liturgie, Freiburg i. Br. 2008, 75–102.
- STUBENRAUCH, TH., Wer ist Träger der Liturgie? Zur Rezeption des II. Vatikanischen Konzils im Codex Iuris Canonici von 1983 (TThSt 68), Trier 2002, hier 9–58.

- URBAN A./BEXTEN, M., Kleines liturgisches Wörterbuch, Freiburg i. Br. 2007.
- VOLK, H., Theologische Grundlagen der Liturgie, Mainz 1965.
- VOLP, R., Liturgik. Die Kunst Gott zu feiern, 2 Bde., Gütersloh 1992/1994.
- WEKERLE, M., Mystagogie und Pius Parsch, in: W. Bachler/R. Pacik/A. Redtenbacher (Hg.), Pius Parsch in der liturgiewissenschaftlichen Rezeption. Klosterneuburger Symposium 2004 (PPSt 3), Würzburg 2005, 168–181.
- WILLERS, U. (Hg.), Beten: Sprache des Glaubens – Seele des Gottesdienstes (PiLi 15), Tübingen/Basel 2000.
- WINTER, S., »... und er wird ein Zeichen sein, dem widersprochen wird«: ist die Neuordnung des liturgischen Zeichensystems durch die Liturgiereform gelungen? Einige liturgiewissenschaftliche Überlegungen im Nachklang zum 40-jährigen Geburtstag von Sacrosanctum Concilium, in: LJ 55 (2005) 23–38.
- ZENETTI, L., Zeitanzeige, München 1969.
- ZULEHNER, P. M. [u. a.], Gottvoll und erlebnisstark. Für eine neue Kultur und Qualität unserer Gottesdienste, Ostfildern 2004.
- ZULEHNER, P. M., Sich in Gottesgefahr begeben, in: Der Sonntag. Zeitung der Erzdiözese Wien, 28. April 2008.